Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

8 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) — „Der Hausfreund" (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur Max G. Stärk in Elbing.

Nr. 271. Elbing, Donnerstag 19. November 1891. 43. Jahrg.

Aus dem Reichshaushalts-Etat pro 1892/93.

Der Reichshaushaltsetat für 1892/93 ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1,222,416,597 Mark (+ 115,492,721 Mark gegen das laufende Jahr). Auf die fortdauernden Ausgaben entfallen 991,683,030 Mark, auf die einmaligen ordentlichen 71,774,745 M. und auf die einmaligen außerordentlichen 158,958,822 Mark. Die wichtigsten Veränderungen, welche im Etat vorgenommen sind, betreffen die Militär- und Marine-Verwaltung. Im Marineetat ist eine Erhöhung des Friedenspräsenzstandes der Schiffsbesatzungsmannschaften vorgesehen.

Von den Veränderungen, welche die Einzeletats erfahren haben, seien erwähnt:

Der Etat des Auswärtigen Amtes weist eine Einnahme von 890,240 Mark (— 138,935), an fortdauernden Ausgaben 9,901,205 Mark (+ 704,990) und an einmaligen ordentlichen Ausgaben 3,032,300 Mark (— 1,667,897) auf.

Der Etat des Reichsamt des Innern weist eine Einnahme von 2,290,969 Mark (— 277,128) auf. Die fortdauernden Ausgaben betragen 19,896,750 M. (+ 3,464,242), die einmaligen ordentlichen 2,714,966 Mark (+ 495,553) und die einmaligen außerordentlichen 6,000,000 Mark (— 25,900,000). Unter den einmaligen ordentlichen Ausgaben ist die Forderung von 900,000 M. für die Weltausstellung in Chicago zu erwähnen.

Der Etat für das preußische Militärkontingent weist für Rechnung aller Staaten mit Ausnahme Badens eine Einnahme von 6,922,114 M. (+ 3,772,568) auf. Die Einnahme für Rechnung aller Bundesstaaten beträgt 488,631 M. (+ 246,744). Die fortdauernden Ausgaben betragen 332,092,823 M. (+ 11,051,919). Ein Mehr von 1,191,712 M. entfällt auf die Geldverpflegung der Truppen. Eine weitere Mehrforderung von 1,087,878 M. weist das Kapitel über Artillerie- und Waffenwesen auf. Nahezu die ganze Mehrforderung entfällt auf den Mehrbedarf an Munition. Das Kapitel über Natur-Verpflegung der Truppen hat sich um 5,320,662 M. gesteigert. Der ordentliche einmalige Etat beläuft sich auf 31,217,556 Mark (— 3,118,079). 70,000 M. werden neu als Theuerungszulagen an Officiere, Aerzte und Beamte in Garnisonen Elsaß-Lothringens gefordert. Der außerordentliche Etat erfordert 81,010,466 M. (+ 63,101,706). Im Interesse der Vertheidigungsfähigkeit der Festungen werden 2,082,139 M. für Ergänzung der Festungsverpflegungsvorräthe verlangt. 4½ Millionen werden als erste Rate zur Beschaffung von tragbaren Zeltausrüstungen gefordert.

Im Etat der Kaiserlichen Marine betragen die fortdauernden Ausgaben: 46,078,902 M. (+ 3,248,282). Im Interesse des Sturmwarnungsdienstes bezw. der Schifffahrt soll auf Helgoland eine Signalstation erster Klasse eingerichtet werden. Das Kapitel „Militärpersonal der Marine" hat eine Erhöhung um 550,858 M. erhalten. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats belaufen sich auf 17,426,000 Mark (— 1,026,150). Zur Einrichtung von Kasernenschiffen werden 532,000 M. verlangt. Die außerordentlichen einmaligen Ausgaben sind auf 32,406,500 Mark (+ 9,480,500 M.) angesetzt.

Der Etat der Reichsjustizverwaltung weist an Einnahmen 437,094 M. (— 8700) auf. An fortdauernden Ausgaben werden verlangt 2,048,826 Mark (+ 84,220).

Der Etat für das Reichsschatzamt weist eine Einnahme von 187,455 M. oder 495,310 M. weniger als im Vorjahre auf.

Der Etat der Reichsschuld weist zum ersten Male eine Einnahme und zwar von 14,000 M. auf. Die Summe der fortdauernden Ausgaben ist auf 60,865,800 Mark oder um 7,004,300 Mark gegen das Vorjahr gestiegen. Am Schlusse des nächsten Etatsjahres dürfte die Reichsschuld rund 1689 Millionen betragen.

Der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds weist an fortdauernden Ausgaben eine Summe von 38,009,373 M. oder 1,567,277 M. mehr als im Vorjahre auf. Der größte Theil der Mehrausgabe, nämlich etwas mehr als eine Million, entfällt auf die Pensionen der Officiere, Aerzte und Beamte.

Die Einnahmen aus den Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen sind auf 603,833,960 M. (+ 25,080,320 gegen das laufende Jahr) normirt. Auf die Zölle entfallen davon 339,451,000 M.

Im Etat für die Reichs-Post und Telegraphen-Verwaltung ist die Einnahme auf 247,457,720 Mk. (+ 11,452,500) festgesetzt. Die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf 226,234,082 Mark (+ 13,635,384), die einmaligen ordentlichen Ausgaben auf 7,808,748 Mark (+ 994,105), so daß der Ueberschuß, der aus der Post- und Telegraphenverwaltung dem Reiche verbleibt, auf 13,414,890 oder um 3,176,989 Mk. niedriger angesetzt ist als im Vorjahre. Bei der Betriebsverwaltung sind mehrere neue Stellen vorgesehen.

Der Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen verzeichnet eine Einnahme von 55,639,000 Mark (+ 677,000), an fortdauernden Ausgaben 35,814,200 Mk. (+ 948,484) und an einmaligen außerordentlichen Ausgaben 14,348,500 Mark (+ 7,478,500).

Deutscher Reichstag.

120. Sitzung vom 17. Novbr.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung mit einem ehrenden Nachruf auf den König von Württemberg, auf die während der Vertagungszeit verstorbenen Mitglieder des Hauses; sodann erwähnt er der einzelnen Veränderungen in dem Personalbestande.

Hierauf tritt das Haus in die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels in den deutschen Kolonialgebieten. Prinz Arenberg fragt an, wie es sich mit der in der „Kreuz-Ztg." und der „Kölnischen Ztg." veröffentlichten Mittheilung verhalte, nach welcher in den deutschostafrikanischen Gebieten nicht bloß Sklavenhandel getrieben, sondern auch von der dortigen Behörde beschützt werde.

Geh. Rath Dr. Kayser entgegnet, daß die Zustände in unseren Kolonien nicht schlechter seien, als in den englischen. Man dürfe hinsichtlich der Sklavereifrage nicht allzuviel von dem deutschen Reiche verlangen, dessen Kolonialpolitik erst nach wenigen Jahren zähle. Die Verhältnisse in Togo und Kamerun müßten überhaupt anders aufgefaßt werden. Die dort bestehende Haussklaverei stelle sich nur als eine mildere Form der Hörigkeit dar. Aus den dort bestehenden Verhältnissen heraus entwickle sich schon ganz von selbst eine Art von allmählich fortschreitender Emanzipation der Sklaven. Es sei im Uebrigen mißlich, in diese Verhältnisse durch Verordnungen einzugreifen. Den Eingeborenen genüge es zu wissen, daß die Reichsregierung die Sklaverei als Rechtsinstitut nicht anerkenne.

In Ostafrika besteht sowohl Haussclaverei, als wirthliche Arbeitssclaverei und Sclavenhandel. Diesem wird durch die Bemühungen aller Mächte mit allen Mitteln entgegengewirkt; die Haussclaverei werde indessen nicht als eine drückende Einrichtung empfunden.

Auf Antrag Rintelens wird die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Berathung von Petitionen. Eine Eingabe, welche die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf Strafgefangene und die Insassen der Besserungs-, Armen- und Kranken-Anstalten befürwortet, wird nach dem Vorschlage der Petitionscommission dem Reichskanzler als Material zur Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes überwiesen.

Eine Petition wegen Aenderung des Wuchergesetzes wird von dem Abg. Böckel (Antisemit) empfohlen.

Staatssecretär Bosse: Von der Frage des Wuchers muß die der Abzahlungsgeschäfte abgesondert behandelt werden. Aehnlich verhält es sich mit dem Hausirhandel. Was die Novelle zum Wuchergesetz betrifft, so ist die Reichsjustizverwaltung mit den größeren Regierungen in Verhandlungen getreten, um das Bedürfniß und die Richtung der Reform festzustellen. Ich glaube, daß eine so einschneidende Maßregel, wie die geplante, nicht übers Knie gebrochen werden darf. Auch die Maßregeln gegen den Waarenwucher müssen noch erwogen werden. Ebenso die Befugnisse des Strafrichters. Mißgriffe in dieser Beziehung dürften schwere Folgen nach sich ziehen. Ich glaube, in der nächsten Zeit werden auch die übrigen Regierungen ihre Aeußerungen eingereicht haben. Es kann nur erwünscht sein, daß die Petition dem Reichskanzler als Material überwiesen wird. Ich kann mich über das Resultat der Petition natürlich nicht äußern, aber sie wird mit allem Ernst erwogen werden. (Beifall.)

Abg. Rickert erinnert daran, daß seine Partei schon im Jahre 1880 die Fassung des Wucherparagraphen bemängelt habe. Man müsse den Wucher auf dem Lande durch Aufklärung bekämpfen. Selbst Professor Wagner habe in einer jüngst abgehaltenen Versammlung sehr richtig gesagt: „Schützt euch selber!"

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit) verbreitet sich über die Betheiligung der Juden am Wucher, die Talmudmoral, Hirschfeld und Wolff, Friedländer u. Sommerfeld.

Abg. Rickert tritt diesen Ausführungen entgegen, indem er es für verwerflich erklärt, aus einzelnen Fällen allgemeine Schlüsse zu ziehen. Die Methode, beweislos Namen zu nennen, sie der Verachtung preiszugeben und daraus einen Strick für eine Religionsgemeinschaft zu drehen, sei verabscheuenswürdig. Die heutigen Erscheinungen müsse man tief beklagen, aber wir seien allzumal Sünder, Christen und Juden.

Die Petition wird darauf der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr (Krankenkassennovelle). Schluß nach 5¾ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. November.

— Der Bundesrath hat am 29. Oktober d. J. der Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Usambara-Linie) auf ihr Gesuch vom 10. August Korporationsrechte verliehen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin. Ihr Zweck ist: in Deutsch-Ostafrika Eisenbahnen und etwa dazu dienliche Hafenanlagen zu bauen, auszurüsten, zu erwerben und zu betreiben, oder betreiben zu lassen, bei anderen Eisenbahn-Unternehmungen sich zu betheiligen, Lagerhäuser zu errichten und über die in Verwahrung genommenen Güter Lagerscheine auszustellen, sowie Ländereien zu verwerthen. Zunächst wird die Gesellschaft eine Eisenbahn von Tanga nach Korogwe auf Grund kaiserlicher Konzession bauen und betreiben. Das Grundkapital ist auf zwei Millionen Mark, eingetheilt in 1500 Antheile zu je 1000 Mark und 2500 An-

Feuilleton.

Melitta.

Von Max G. Stärk.

Nachdruck verboten.

Es war eine sogenannte „Vernunftehe" gewesen, und die Leute sagten, sie wären nicht glücklich miteinander.

Otto von Waldenburg gehörte zu den „Intimen" des Bankiers Strehlen. Und eines Tages eröffnete ihm der Bankier, daß er vor dem Ruin stände und daß sein Zusammenbruch unvermeidlich sei, wenn er nicht binnen achtundvierzig Stunden eine gewisse Summe in Händen habe, um seine Gläubiger zu befriedigen.

„Ich werde Ihnen das Geld geben!" sagte Herr von Waldenburg kühl.

„Sie wollten das — o, wie würden Sie mich glücklich machen!" rief entzückt der Bankier.

„Seien Sie ruhig — keine Sentimentalitäten unter uns. Wie hoch ist die Summe, die Sie benöthigen? — 50,000 Thaler, gut. Sie sollen sie noch heute haben und morgen werde ich mich mit Fräulein Melitta verloben!"

Waldenburg sagte das so ruhig, so sicher, als gäbe es keinen Widerspruch, als verstände sich Alles von selbst. Der Bankier war bestürzt.

„Haben Sie Melitta schon gefragt?"

„Ich werde sie heute fragen, und sie wird einwilligen. Thut sie es nicht, dann werde ich ihr erzählen, wie es um Sie steht, und ich weiß, Melitta liebt den Glanz und den Reichthum und Ihr Zusammenbruch wäre ihr Tod."

Und die beiden Männer reichten sich die Hände, zum Zeichen, daß das „Geschäft" abgeschlossen war.

Und Melitta sagte nicht Nein. Als Waldenburg vor ihr stand und sein dunkles, glühendes Auge in das ihre tauchte, da sagte sie ruhig:

„Sie haben meinen Vater, Sie haben mich, Sie haben uns alle gerettet — ich werde diese Schuld bezahlen — Sie haben mein Jawort!"

Und ein Freudenschimmer erglänzte in dem schönen, männlichen Antlitze Waldenburg's. Aber rasch hatte er sich gefaßt und mit der Höflichkeit eines Weltmannes küßte er die schmale, weiße Hand des Mädchens, das nun sein Eigen war.

Und die goldgeränderten Verlobungskarten, die bald darauf die Stadt durchschwirrten, gaben Stoff zu allerlei Medisancen und interessanten Commentaren.

Die Männer nannten Waldenburg einen „verfluchten Kerl", womit sie das große Geschick bezeichnen wollten, das Otto bewiesen, indem es ihm gelungen war, eine so stolze, vielumworbene Schönheit wie Melitta zu erringen; und die Damen beneideten Melitta, wußten allerlei — natürlich nur Gutes — über sie zu erzählen und beschlossen im Stillen, sie mit Verachtung zu strafen, da sie Waldenburg gewiß nur des Geldes wegen zum Manne gewählt haben könne.

Aber all' das hinderte nicht, daß die Hochzeit eine so glänzende wurde, wie sie die Stadt kaum je gesehen, und Melitta und Waldenburg wurden förmlich erdrückt von Glückwünschen, kostbaren Geschenken und duftigen Bouquets.

Und Melitta war am Hochzeitstage wirklich fabelhaft schön. Das prachtvolle, cremefarbene Atlaskleid mit den golddurchwirkten Blumen schmiegte sich wie kosend um das herrliche Ebenmaß ihrer Gestalt, und ein kostbarer Besatz von Spitzen lag über ihren schneeweißen Schultern und hob die plastischen Formen der Büste nur noch mehr hervor. In dem tiefschwarzen Haar leuchtete eine dunkelrothe Rose nur über das klassisch schöne Antlitz lag eine marmorne Ruhe und Blässe gebreitet. Und eine Welt voll Empfindungen lag in diesen unergründlichen, meergrünen Augen. Bald schillerten sie stahlhart in phosphorischem Glanze, bald blitzten sie schelmisch auf, als jauchze das Herz in jubelnder Lust und Seligkeit.

Und Otto war übermüthiger als je. Er lachte und scherzte mit den Freunden in weinfroher Laune und sah es nicht, wie sich über die bleiche Wange Melitta's eine perlende Thräne stahl. Liebte sie ihn denn? Liebte er sie? Mit Gewalt verscheuchte er diese quälenden Gedanken, die jetzt, im Geräusch der Hochzeitstafel, immer und immer wieder sein Gehirn durchkreuzten.

Und dann erhob er das Champagnerglas. „Es leben die Frauen!" rief er in übermüthiger Laune, und Melitta warf ihm einen stolzen, eisigen Blick zu.

Und die Lichter begannen zu verlöschen — die Champagnerflaschen standen geleert in ihren silbernen Behältern — in wilder Unordnung lagen Gläser, Teller, Speiseüberreste auf der Tafel umher. — Die Gäste waren allgemach verschwunden. Und Otto und Melitta waren allein. Jetzt war die Ernüchterung über ihn gekommen, nun, da es vor ihm stand mit kalter, grausamer Klarheit, daß er dieses blühende Geschöpf an sich gefesselt hatte mit unzerreißbaren Fesseln, daß er selbst ihr Gatte, ihr Sklave war. Und doch wieder berauschte ihn dieser Gedanke und machte ihn stolz und schmeichelte seiner Eitelkeit. Melitta sein Weib!

Und ist sie nicht sein? Gehört sie ihm nicht zu Eigen mit Leib und Seele?

Und während Melitta still vor ihm saß, das Haupt in die Hände gestützt, trat er zu ihr heran und umschlang sie mit starken Armen.

„Melitta!" sagte er leise und zärtlich. „Was wünschen Sie?" kam es kühl und ruhig von ihren Lippen zurück, indem sie sich aus seinen Armen losmachte.

„Melitta — Du bist mein Weib!" und in seinem Auge lag Glück und innige Zärtlichkeit und seine Stimme hatte so weichen, lockenden Klang.

„Ich bin Ihr Weib — aber ich liebe Sie nicht. Sie haben meinen Vater vor dem Zusammenbruch, vor der Schande gerettet — ich gab Ihnen dafür meine Hand. Oder sollte sie diesen Preis nicht aufwiegen? Sie haben ein Geschäft gemacht, Herr von Waldenburg, vielleicht ein schlechtes. Aber zwischen uns giebt es keine Vertraulichkeiten, denn nochmals, ich liebe Sie nicht!"

Und regungslos stand er bei diesen Worten vor ihr. Seine kräftige Gestalt erzitterte und aus seinen Wangen wich das Blut. Er verschränkte die Arme und sein Auge begegnete in stolzer Ruhe dem ihrigen.

„Gut denn, Melitta, es sei — wir sind getrennt. Gute Nacht, Melitta!" Er reichte ihr die Hand und sie senkte den Blick.

* * *

Sinnend saß Melitta vor dem hohen Kamine und ihre Augen ruhten mit träumerischem Ausdrucke auf den Gluthen, die ihr Antlitz mit dunklem Roth übergossen. Ein Scheit verbrannte langsam nach dem anderen und hellauf brannte die Lohe, und sank dann wieder zurück mit leisem Knistern. Und Melitta dachte über ihr vergangenes Leben nach, wie glücklich sie einst gewesen als Mädchen und wie schön und herrlich sie sich die Zukunft ausgemalt hatte. Da sollte alles blühend sein um sie her wie Rosenduft und goldige, warme Luft, denn sie liebte das Dunkle nicht und die Einsamkeit, und ihr Herz sehnte sich nach irgend einem Glücke, nach irgend einem Rausche, einem tollen Jubel.

Und jetzt? Lebte sie nicht ein ödes und freudloses Dasein? Erkaltete ihr Herz nicht, wie die Flamme, die langsam in bläulich zuckendem Lichte erstarb? War das der Glanz, der Jubel, den sie erträumt? War das das Glück, die Liebe? — — —

Leise trat der alte Diener Theodor in das Gemach, um nach dem Feuer zu sehen.

Sein Blick streifte dabei die schöne Frau, die da, gedankenverloren, die Hände wie zum Gebet gefaltet, vor dem ersterbenden Feuer saß.

„Sie spürt's wohl gar nicht, daß es kalt wird", dachte sich Theodor, während er neue, mächtige Scheite in den Kamin schob. „Armes Weib, wär' sie mein — dann müßte sie immer lachen und singen — aber der gnädige Herr mag sie nicht leiden — und so eine liebe, schöne Frau!" Und bei diesen Gedanken polterte Theodor mit Feuerhaken und Zange im Kamin herum, daß Melitta plötzlich aus ihren Träumen aufschrak.

„Ist mein Mann noch nicht hier?" fragte sie.

Theodor, der vor dem Kamin kniete, wendete den Kopf und antwortete langsam:

„Der gnädige Herr sind im Club und werden wohl bald zurückkommen!"

„Es ist gut, Theodor!" Und dann war's wieder still im Gemach, nur die Scheite knisterten so leise, und die Rococouhr auf dem Kamine machte: Tick—Tack—Tick—Tack, und als Theodor sich wieder entfernte, da schüttelte er den Kopf und murmelte: „Arme, liebe Frau!"

Und da stand auch schon Otto vor ihr.

„Guten Abend, Melitta!" sagte er freundlich und bot ihr die Hand. Als sie ihm jetzt die ihre reichte, da zuckte es seltsam durch ihren Körper und das Blut drang glühend heiß in ihre Schläfen.

Er ließ sich ihr gegenüber nieder und steckte die Beine behaglich von sich.

„Ich komme eben vom Club!" sagte er dann, „Baron und Baronin Bergen geben in einigen Tagen einen Ball zu Ehren ihrer Tochter Elvire. Wir sind auch geladen. Werden Sie mitgehen?"

„Wenn Sie es wünschen, gewiß!"

Und dann zündete er sich eine Cigarre an und die duftenden, blauen Rauchwolken zogen in langen Streifen über das Gemach bis an die Decke hin. Sinnend blickte ihnen Otto nach. Sein Leben kam ihm vor wie ein seltsamer, unerklärlicher Traum. Besaß er wirklich ein Weib? Er wußte es nicht. Die Welt sagte so. Und die Leute sagten auch,

theile zu je 200 Mark, festgesetzt. Die Hauptversammlung kann die Erhöhung des Grundkapitals bis zu 15 Millionen Mark beschließen.

— Dr. Peters hat an den kaiserlichen Gouverneur v. Soden einen Bericht über ein Gefecht gegen die Warombo-Mkulia eingesandt, der in dem „Colonialblatte" abgedruckt wird. Eine Abordnung, die aus Useri an Peters geschickt werden sollte, wurde von dem Warombo-Sultan Kisengi erschlagen. Am 30. August brach Peters mit 15 Sudanesen, 25 Askaris und 24 Bagasis in Begleitung des bayrischen Reserve-Lieutenants v. Pechmann und des Sergeanten Schubert nach Rombo auf; Chef Johannes hatte er ersucht, mit ebenso viel Mann den Westen des Kilimandscharo bis Kibonato zu bereisen; Lieutenant v. Bronsart war unterwegs, um Geräthschaften und Lasten von Masinde herauf zu geleiten. Zwei von Peters zu befreundeten Stämmen geschickte Boten waren von den Warombo-Mkulia aufgerissen und getödtet, nachdem ihnen die Hände abgehackt und die Augen ausgerissen waren. In dem Gefechte selbst wurde Sergeant Schubert getödtet. Peters verbrannte bis zu fünfzig Dörfer und ließ die Bananenhaine der Eingeborenen weithin niederhauen. Der Zweck der Bestrafung des Landes Keroa wurde erreicht. Unter dem Eindruck des Gefechts schickten mehrere „Sultane" von Rombo, so der einflußreiche Matschale, Tribut und Unterwerfung ein. Am 6. September traf Peters ohne weiteren Zwischenfall wieder auf der Station ein.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Bericht des stellvertretenden Führers der Schutztruppe in Südwestafrika über den neuesten Angriff Heudrik Witbois auf die Hereros. — Witboi zog mit 300 Reitern und 300 Mann Fußtruppen nach Okahandja, um Samuel Maharero gefangen zu nehmen; er ließ Otjihavera beschießen und erbeutete zahlreiches Vieh, zog sich jedoch angesichts der eingetroffenen Verstärkung der Hereros nach Osona zurück. Der Sohn Witbois versuchte inzwischen Mabarero durch einen Handstreich einzufangen, was jedoch mißlang. Witboi zog mit der Hauptmacht unter Zurücklassung des geraubten Viehes in der Richtung von Otjiseva zurück. Der Verlust Witbois beträgt 30 Mann, 25 Gewehre und 63 Pferde, die Verluste der Hereros 14 Männer, 8 Frauen und 2 Kinder.

— Der Cultusminister Graf Zedlitz-Trützschler traf am Sonnabend in Wittenberg ein, um unter Führung der Herren Baurath Adler und Schloßkirchen-Baumeister Groth die Wiederherstellungsbauten an der Schloßkirche zu besichtigen. Der Minister kehrte, nachdem er mit seiner Begleitung auf dem Bahnhofe ein Frühstück eingenommen, um 1 Uhr nach Berlin zurück, wohin Geh. Baurath Adler um 4 Uhr folgte. Man bringt diesen Besuch mit einem solchen des Kaisers in Verbindung, den man gelegentlich der Torgauer Jubiläumsfeier dort erwartet.

— Die „Hamb. Nachr." schreiben, die Beleidigung, welche das „Deutsche Wochenblatt" durch die Behauptung ausgesprochen, daß der Kapitän Batesman den Auftrag zur Abfangung der Peters'schen Emin-Pascha-Expedition erhalten habe, treffe die englische und die deutsche Regierung, nicht den Grafen Herbert Bismarck. Dieser werde die Zumuthung, sich vor dem Forum der Presse zu verantworten, schwerlich acceptiren.

* **Hannover,** 17. Nov. Der Kaiser ist um 4½ Uhr hier eingetroffen und hat sich alsbald im offenen Wagen unter dem lebhaften Jubel der Bevölkerung zum Schlosse begeben. Zum Diner haben Oberpräsident v. Bennigsen, Oberjägermeister v. Kotze, Landesdirector v. Hammerstein und der Commandeur des Königs-Ulanen-Regiments Oberstlieutenant von Bülow Einladung erhalten.

* **Karlsruhe,** 17. Nov. Bei der heutigen Eröffnung des Landtages hielt der Präsident des Staatsministeriums Dr. Turban eine Ansprache, in welcher er sich auf die Mittheilung der vorzulegenden Gesetzentwürfe beschränkte. Unter den letzteren befindet sich ein Gesetz über den Elementarunterricht und die Aufbesserung der Stellung der Volksschullehrer. Die finanzielle Lage — hob der Minister hervor — sei eine günstige und gestatte die volle Befriedigung der auf fast allen Verwaltungszweigen aufgetretenen Mehrbedürfnisse. Außerdem schlage die Regierung, durch die Einnahmeüberschüsse der letzten Jahre veranlaßt, eine Ermäßigung der directen Staatsabgaben vor.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Nov. Im Heeresausschusse der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister Frhr. v. Bauer auf eine Anfrage, er habe die kürzlich erschienene und viel erörterte Broschüre über die österreichisch-ungarische Armee weder geschrieben noch bestellt. Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen. — Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: Ex-König Milan habe ein Schriftstück unterzeichnet, wonach er auf alle gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechte in Serbien verzichte.

Schweiz. Bern, 17. Nov. Der Bundesrath unterbreitete der Bundesversammlung den Entwurf einer Aenderung der Verfassung zwecks Einführung des Zündhölzchen-Monopols.

England. London, 17. Nov. Das „Reutersche Bureau" erklärt die Meldungen des „Standard" bezüglich der Wiederaufnahme von Verhandlungen betreffs der ägyptischen Frage für unbegründet. Es sei weder von Lord Salisbury noch von der Pforte eine Initiative zur Wiederaufnahme dieser Frage ergriffen worden. Salisbury habe es vielmehr abgelehnt, über die Festsetzung eines Datums zur Räumung Aegyptens in Verhandlung zu treten. — Das „Reutersche Bureau" meldet aus Rio de Janeiro von gestern, bei der Feier des zweiten Jahrestages der Proklamirung der Republik habe die Bevölkerung sich völlig theilnamlos verhalten. In Sao Paulo verschlimmere sich die Lage. Sicheren Nachrichten aus Rio Grande do Sul zufolge seien die Aufständischen dort die Herren der Lage. Die Truppen fraternirten mit der Bevölkerung.

Dänemark. Christiania, 17. Nov. Von den 114 vorzunehmenden Wahlen zum Storthing sind nunmehr 98 vollzogen. Von den Gewählten gehören 26 der Rechten, 58 der Linken und 14 den Moderaten an. Die betreffenden Wahlkreise waren bisher durch 38 Rechte, 38 Linke und 22 Moderate vertreten. Die Linke, zu welcher das gegenwärtige Ministerium Steen gehört, verfügt bereits jetzt über die absolute Majorität im nächsten Storthing.

Serbien. Belgrad, 17. Nov. Nach zuverlässigen Berichten aus dem Innern des Landes ist die Agitation gegen das Cabinet Pasic unter den Radikalen im Wachsen begriffen. Die Frage der Umbildung des Cabinets soll neueren Meldungen zufolge erst nach dem Zusammentritt der Skupschtina eine endgiltige Lösung durch den radikalen Club erfahren. Die Anhänger des Metropoliten Michael äußern Unzufriedenheit über den zwischen diesem und der Regierung geschlossenen Ausgleich in der Bischofsfrage. — Der vorgestern hier angekommene Sofianer Kaufmann Spiro Kostow, welcher als Anhänger Stambulows bekannt ist, wurde gestern in den Abendstunden auf offener Straße von einem Individuum durch drei hintereinander abgegebene Revolverschüsse schwer verletzt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf einen bulgarischen Emigranten, doch ergaben die polizeilichen Verhöre nichts authentisches.

Bulgarien. Sofia, 17. Nov. Die „Agence Balcanique" erklärt die Nachricht französischer Blätter, nach welcher der der Mitschuld an der Ermordung des Ministers Beltschew bezichtigte Bulgare Tufeltchieff an den im Gefängnisse erlittenen Torturen gestorben sei, für unbegründet. Tufeltchieff sei im Spitale, in welchem er zwei Monate lang gelegen habe, an der Schwindsucht gestorben, was auch die Sektion bestätigt habe.

Amerika. New-York, 17. Nov. Ein Telegramm des „New-York-Herald" aus Rosario beziffert den in der Provinz Santa Fe durch den Tornado angerichteten Schaden auf mehrere Millionen Dollars. Eine Depesche des nämlichen Blattes aus Buenos Ayres meldet, eine Anzahl Uruguay'scher Offiziere hätte sich der Revolution in Rio Grande do Sul angeschlossen, das Zollamt von Santa Anna sei von den Aufständischen besetzt, es herrsche in Rio Grande vollständige Anarchie. — Das am Sonntag hier abgehaltene Meeting zum Gedächtniß des irischen Patrioten Parnell war so stark besucht, wie noch nie ein nordamerikanisches Meeting zum Gedächtniß eines Nichtamerikaners. An mehreren Stellen wurde bei der Erwähnung Gladstone's gezischt. — Der General Butteworth, Sekretär der Weltausstellung in Chicago, hatte in einer Rede sich in unehrerbietigen Wendungen gegen den Papst ergangen. Die katholische Partei in Chicago verlangt deshalb jetzt seine Verabschiedung aus seiner Stellung.

Afrika. Algier, 17. Nov. Den Offizieren des russischen Geschwaders wurde gestern ein glänzender Fackelzug dargebracht. Bei dem später folgenden Bankett wurden auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland, sowie den Präsidenten Carnot Trinksprüche ausgebracht.

Hof und Gesellschaft.

— In Vertretung des Kaisers wird zu der bevorstehenden Hochzeit im österreichischen Kaiserhause Prinz Friedrich Leopold am Donnerstag Abend nach Wien reisen. Am Mittwoch Abend trifft das sächsische Königspaar mit dem Bräutigam Prinz Friedrich August daselbst ein. Kaiser Franz und sämmtliche Erzherzöge werden die fürstlichen Gäste am Bahnhofe empfangen. In der Hofburg erwartet in Vertretung der Kaiserin die Erzherzogin Maria Theresia mit sämmtlichen Erzherzoginnen das Königspaar.

Armee und Flotte.

— Der „A. R. C." zufolge hat der Gouverneur von Mainz, General der Infanterie von Reibnitz, seinen Abschied eingereicht. General von Reibnitz hatte die Stellung eines Gouverneurs von Mainz seit dem Herbst 1888 inne und war vorher Commandeur der 18. Division in Flensburg.

Kirche und Schule.

* **Berlin,** 16. Nov. (Dritte ordentliche Generalsynode.) In der gestrigen Sitzung überwies die Synode die Anträge der ostpreußischen Provinzialsynode betr. die rechtliche Stellung der kirchlichen Kreise und Provinzen (Verleihung des Rechts juristischer Personen an dieselben) und der sächsischen Provinzialsynode betr. die Gewährung größerer Rechte an die Kreissynoden an den Evangelischen Oberkirchenrath zur Erwägung. Wegen des Nachmittags 4½ Uhr stattfindenden Empfanges des General-Synodal-Vorstandes beim Kaiser wurde die Berathung der weiteren Gegenstände der Tagesordnung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. — Unter den der Generalsynode eingegangenen Anträgen befindet sich ein Antrag des Allgemeinen Deutschen Verbandes zu Berlin um Einschiebung einer ständigen Fürbitte für die deutschen Kolonien in das allgemeine Kirchengebet, drei Eingaben der Kreissynode Seehausen, von denen die erste sich auf die Verlästerung Luthers seitens der katholischen Kirche, die zweite auf die Bedrängniß der evangelischen Glaubensgenossen in Rußland und die dritte auf den Abfall deutscher Fürstentöchter von ihrem evangelischen Glauben bezieht. Der Obertribunal-Vizepräsident a. D. Dr. Wenzel bittet um Aufnahme einer Fürbitte für die Jugenderziehung in das allgemeine Kirchengebet. — Seitens des Evangelischen Oberkirchenraths ist der General-Synode eine Vorlage über die Aufgaben der Kirche auf sozialem Gebiet zugegangen. — Auf eine Anfrage des General-Synodal-Vorstandes ist der Bescheid des Evangelischen Oberkirchenraths eingegangen, daß von der Vorlage eines Kirchengesetzes gegen sektirerische und separatistische Bestrebungen seinerseits abgesehen werde, weil in dieser Beziehung auf dem Wege der Kirchenzucht nichts zu erreichen sein werde.

* **Berlin,** 17. Nov. In der heutigen Sitzung der General-Synode berichtet der Präsident Stolberg über den gestrigen Empfang des Vorstandes bei dem Kaiser und der Kaiserin. Hiernach hat der Kaiser unter huldvollen Worten seine Befriedigung über den günstigen Anfang der Synode ausgesprochen. Die Verhandlungen der Synode seien bisher von einem einmüthigen Geiste getragen gewesen, der auch, wie der Kaiser besonders verfolgt habe, bei den Gegnern einen tiefen Eindruck gemacht habe; bei den früheren Synoden sei dies nicht in diesem Maße der Fall gewesen. Ohne die kräftige Mithilfe der General-Synode könnten die Mächte der Finsterniß nicht überwunden werden. Der Kaiser danke für den ausgezeichneten Geist, in welchem die Verhandlungen geführt würden. Die Kaiserin bezeigte gleichfalls lebhaftes Interesse für die Aufgaben der General-Synode.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 16. Nov. Der Herr Oberpräsident von Goßler ist als Ehrenmitglied in die hiesige Naturforschende Gesellschaft aufgenommen und ist dieser in ihrer letzten Sitzung durch den Vorsitzenden, Professor Dr. Bail, vorgestellt und begrüßt worden. — S. M. Schiff „Greif" und das Torpedobot S 42, welche hierher gekommen waren, um bei hohem Seegange Torpedoschießübungen auszuführen, haben bis jetzt an der Ostmole stillgelegen, weil bei den in letzterer Zeit vorherrschenden südlichen und westlichen Winden die See in der hiesigen Bucht immer zu ruhig gewesen ist. Beide Schiffe sollen heute nach Pillau abgehen.

* **Marienburg,** 17. Nov. Unsere durch Director Hoffmann am 12. d. M. eröffnete Theatersaison wird bereits heute ihr Ende nehmen, da der Besuch zu gering ist.

* **Schwetz,** 15. Nov. Auf die Ermittelung des Vollführers des schon gemeldeten Doppelmordes in Schwetz ist nun eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. — Großes Aufsehen erregte hier die im März d. J. erfolgte plötzliche Verhaftung unseres Mitbürgers, des Viehhändlers Franz Stojalowski. Nachdem St. mehrere Wochen in Untersuchungshaft zugebracht, wurde derselbe gegen eine Sicherheit von 10,000 Mark aus der Haft entlassen. Durch Beschluß der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Graudenz vom 10. d. M. in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft vom 3. d. M. ist nunmehr in Erwägung, daß die geführte Voruntersuchung wegen wiederholten Meineides (in zwei Fällen) und Urkundenfälschung (Fälschung eines Ursprungsattestes) keine Thatsachen ergeben hat, welche geeignet erscheinen, den Angeschuldigten für eine Anklage hinreichend zu verdächtigen, das Hauptverfahren nicht eröffnet, der Beschuldigte wegen der Anschuldigung außer Verfolgung gesetzt und der Haftbefehl gegen denselben aufgehoben worden.

* **Marienwerder,** 17. Nov. Auf seiner Besitzung Kopitkowo wurde heute Vormittag der Rittergutsbesitzer Georg Plehn — ein verdienstvoller Veteran der liberalen Partei, der auch auf communalem und wirthschaftlichem Gebiet seiner Heimathprovinz wichtige Dienste geleistet — zur letzten Ruhestätte getragen. In Kopitkowo, wo man ihn jetzt hinabgesenkt hat in die kühle Erde, stand dereinst seine Wiege. Der Verstorbene war auf seinem väterlichen Besitzthum im Jahre 1822 geboren.

* **Christburg,** 17. Nov. Am letzten Sonntag beging der Zimmergeselle Faust in Posilge mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Nach der Trauung in der evangelischen Kirche zu Stalle überreichte Herr Pfarrer Stack dem Jubelpaare eine Bibel zum Geschenk. Ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mark war ihm bereits vor einigen Tagen zugegangen.

* **Braunsberg,** 16. Nov. Einem hiesigen Ackerbürger gelang es vor einigen Tagen, mit einem Knüppel eine Fischotter todtzuschlagen.

⊙⊙ **Braunsberg,** 17. Nov. Der Maurer Gottfried Schröder von Königsberg wurde von der hiesigen Strafkammer wegen strafbaren Eigennutzes zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die Wirthe das Recht haben, die in der gemietheten Wohnung befindlichen Sachen wegen rückständiger Miethe als Faustpfand zu nehmen und daß eine heimliche Beiseiteschaffung der so gepfändeten Sachen ein Verstoß gegen das Strafgesetzbuch ist. Angeklagter wollte auch das Strafbare seiner Handlung nicht gekannt haben, als er im August d. J. heimlich mit den Sachen die von ihm gemiethete Wohnung bei der Wittwe Holzhütte in Zinten verließ, ohne die rückständige Miethe zu entrichten. Möge dieser Fall zur Warnung dienen.

)!(**Aus dem Kreise Mohrungen.** Der bereits 6 Mal wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt bestrafte Arbeiter Wilhelm Brandeiser aus Mohrungen — derselbe ist im Ganzen 26 Mal vorbestraft — belästigte die Vorübergehenden auf dem Markte in Mohrungen, so daß der Polizeisergeant Daniel sich gezwungen sah, denselben zu arretiren. Da er aber Widerstand leistete, gelang es erst mit Hilfe eines zweiten Beamten ihn zu fesseln und abzuführen. Brandeiser, der von der Strafkammer zu Elbing wegen Diebstahls bereits vor einiger Zeit zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt war, erhielt zu dieser Strafe von der Braunsberger Strafkammer noch zusätzlich 3 Monate Gefängniß. — Der Zieglerbursche Otto Jerull aus Riesenkirch, der sich im März d. J. bei seinem Schwager, Einwohner Schulz in Schwalgendorf, aufhielt, litt in jener Zeit an einer Fußwunde, die ihn am Arbeiten verhinderte. Er ließ sich deshalb gerne bereden, für seinen Bruder Adolf Jerull im Gefängniß zu Saalfeld eine viertägige Gefängnißstrafe abzusitzen. Hierdurch hatte sich Angeklagter der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht, da in die Gefangenenbücher eine Eintragung wahrheitswidrig bewirkt war. Schulz entging der Bestrafung, da er während des schwebenden Strafverfahrens verstarb. Er hatte den Otto Jerull zu der von ihm begangenen That angestiftet. Die Strafkammer zu Braunsberg erkannte gegen Letzteren auf 3 Tage Gefängniß.

(?§) **Heiligenbeil.** Der Besitzer Friedrich Ziffer aus Hermsdorf versetzte am 28. September d. J.

---

dieses Weib wäre so schön, so gut, so edel. Das alles wußten die anderen, und er, der Gatte, wußte es nicht.

Gewiß, er hatte ein Weib — aber er hatte es sich erkauft — es war ein Geschäft gewesen, wie irgend ein anderes. Und hatte er nicht eingewilligt in den Pakt, den Melitta mit ihm geschlossen? Sie lebte unter seinem Dache, unter seinem Schutze, sie trug seinen Namen, sie war sein Weib. Aber ihre Herzen? War sie nicht todt für ihn, fremd, als hätten sie sich nie gekannt? Und was war er ihr?

Ottos Blicke ruhten auf der entzückenden Gestalt des Weibes. O! Sie war schön, unsagbar schön, und wen sie liebte, wen sie küßte, der durfte sagen: „Ich bin glücklich!" Schmerzlich zuckte es in ihm auf und ein seltsames Gefühl bemächtigte sich seiner. Es zog ihn mit magischer Gewalt zu dem schönen Weibe hin — denn Liebe stieg in seinem Herzen auf mit urplötzlicher Gewalt, mit ungeahnten Wonnen, er wollte vor sie hinstürzen, ihr nur einmal sagen, daß er sie liebe — glühend, verzehrend — nur einmal ihre Lippen küssen und sie umschlingen mit jubelnder Freude — dann wollte er — aber nein! Eiseskälte durchrieselte ihn, wenn sein Blick den ihren traf; da war kein Gefühl, kein lebendiges, sprießendes, warmes Leben! Dieses Auge konnte nicht in Liebe leuchten. Dieser Mund nicht in feurigen Gluthen küssen!

Und Otto stand auf, schleuderte die Cigarre in den Kamin und ging erregt im Gemache auf und ab.

Plötzlich blieb er vor Melitta stehen. Ein heißer, glühender Blick aus seinen Augen glitt über ihre Gestalt, dann verbeugte er sich und mit ernster, fast rauher Stimme sagte er: „Gute Nacht, Melitta!"

* * *

Das war ein glänzender Ball, der heute in den Sälen des reichen Baron Bergen stattfand. In hellem Glanze strahlte das Licht von den vielen Lustres und warf blendende Reflexe über die prachtvollen Toiletten, die Diamanten, mit denen die Damen geschmückt waren, und über die glänzenden Uniformen und Ordenssterne der Herren, die in munterem Geplauder durch den Saal sich bewegten.

Baron Bergen feierte den Geburtstag und damit auch den Eintritt seiner Tochter in die Gesellschaft. Und das in blühender Schönheit strahlende überglückliche junge Mädchen war der Gegenstand liebenswürdiger Aufmerksamkeit von allen Seiten. Auch Otto von Waldenburg, der seine Gemahlin am Arme des Barons Bergen zurückgelassen, erschöpfte sich in Liebenswürdigkeiten und Complimenten aller Art. Und sein feuriges, dunkles Auge tauchte tief in die blauen, glänzenden Kinderaugen des Mädchens, als wollte er mit diesem Blick die Seele des Mädchens gewinnen. Tiefe, glühende Röthe überzog das Antlitz Elvirens. Sie hatte das Haupt gesenkt und zitternd ruhte ihre weiche, kleine Hand in der Hand Ottos. Sie hörte nicht, was er da schnell und unzusammenhängend in heißen Worten ihr zuflüsterte — sie fühlte nur, wie Otto sich über ihre Hand beugte und sie in langem, glühenden Kuß festhielt.

Ein leichter Schlag mit dem Fächer auf seine Schulter machte Otto jäh emporfahren. Vor ihm stand Melitta, ihr Antlitz überzog tödtliche Blässe, ihre schmalen Lippen waren fest zusammengeschlossen und ihr Auge leuchtete in unheimlichem Glanze.

„Möchten Sie die Güte haben, mich zum Buffet zu führen?" sagte sie langsam, und jedes Wort drang ihm wie ein zweischneidiges Schwert in das Herz.

Ein mattes Lächeln spielte um seine Lippen, als er sich jetzt vor der erschrockenen Elvire verbeugte und am Arme seiner Gemahlin durch den Saal schritt.

„Sie werden sich lächerlich machen, man hat Sie beobachtet!" sagte Melitta kalt, und ließ den Arm ihres Gatten los, um eine ihr befreundete Dame mit heiterem Lächeln zu begrüßen.

Otto blieb wie versteinert stehen. Was war das? Sollte das Eifersucht sein, Liebe, Eitelkeit, oder hatte man ihn wirklich beobachtet? In tollem Wirbel jagten die Gedanken durch seinen Kopf — o! er hätte alles dahingegeben für Klarheit, für das Bewußtsein ihrer Liebe! Seine Seele marterte der Zweifel, und er stöhnte leise auf. Da, jetzt fühlte er es, er war tief unglücklich und er hatte schwere Sünde begangen.

Er schritt an das Buffet und stürzte hastig ein Glas Champagner hinunter. Das feurige Getränk belebte ihn wieder, gab seinem Geiste die Klarheit und Ruhe zurück. Er wandte sich um und erblickte eine Dame, die er einst sehr verehrt hatte. Noch war Helene v. Redern frei und Otto wußte, daß sie seiner gedachte in Liebe und Schwärmerei. Er schritt auf sie zu und bot ihr seinen Arm. Ein glückliches Lächeln schwebte um die Lippen des alternden Mädchens und ihr feuriges, schwarzes Auge senkte sich tief in das seine. Langsam schritten sie durch einen Saal nach einem kleinen Nebengemach, in welchem dunkle, lauschige Bosquets zum Verweilen einluden. Helene war glücklich und plauderte über dies und jenes und Otto antwortete ihr zerstreut und einsilbig. Der Anblick Melitta's wollte ihm noch immer nicht aus dem Sinne.

„Sind Sie auch glücklich, Otto?" fragte ihn Helene plötzlich.

Otto schrak zusammen.

„Gewiß — meine Theure, warum soll ich es nicht sein — meine Frau ist schön und gut."

„Sie Böser, wie schnell konnten Sie mich vergessen!" und bei diesen Worten schlang Helene ihren Arm um den Hals Otto's.

In diesem Augenblicke trat Melitta in das Gemach. Als sie Otto, der mit sanfter Gewalt sich von Helene's Umarmung loszumachen suchte, erblickte, blieb sie wie festgebannt stehen. Alles Blut drängte sich ihr nach dem Herzen, vor ihrem Auge breitete sich ein Schleier und krampfhaft drückte sie die Hand an ihren Busen. Ja, jetzt fühlte sie es mit übermächtiger Gewalt — sie liebte diesen Mann dort in heißer, verzehrender Gluth, und sie würde lieber sterben wollen als ihn verlieren. Und eine glühend heiße Thräne fiel über ihre Wange herab, eine nach der anderen. Und still, wie sie gekommen war, verließ sie das Gemach.

* * *

Wieder standen Otto und Melitta in dem Gemache daheim und wieder loderte die Flamme in dem Kamine hellauf. Sie waren eben von dem Balle bei Bergen zurückgekehrt, beide schweigsam, beide ernst, als läge eine Last auf ihnen mit drückender Schwere.

Melitta warf ihren kostbaren Mantel ab und näherte sich dem Feuer. Ihre Glieder zitterten — sie wußte nicht, war es Kälte oder war es ahnendes Wehgefühl irgend einer Katastrophe, die nun mit Gewitterschwüle in der Luft lag?

Noch standen vor ihrem Geiste die Erlebnisse des vergangenen Abends in peinigender Klarheit und in ihrem Gehirne drängten sich die Gedanken in einem tollen Chaos. Sie hätte aufschreien mögen vor tiefem Weh, vor Sehnsucht — ja, jetzt fühlte sie die stolze unbezwingliche Macht der Liebe und süße, ungekannte Wonneschauer durchrieselten sie.

Sie liebte den Mann, der dort abseits stand, und durch die Scheiben hinausblickte in die nebeldüstere Nacht. Was er wohl sinnen mochte? O, sie hätte viel — Alles darum gegeben, ihm in das Herz blicken zu dürfen — seine Hand umschließen zu können in warmem, herzlichem Druck, — ihm in das Auge sehen zu dürfen mit innigem, strahlendem Blick. — —

Otto wandte sich um. War das nicht ein Seufzer, der tief und schwer aus seiner Brust kam?

Dann schritt er langsam auf sie zu und kühl und ernst wie immer, sagte er:

„Gute Nacht, Melitta!"

Und dann ging er zur Thür.

Aber wie wurde ihr plötzlich? Eine heiße Blutwelle schoß jäh nach ihrem Gehirn und verwirrte ihre Sinne und trübte das Auge. Es war ihr, als wäre sie nun verloren, allein mit ihrem Schmerz und ihrer Qual, mit ihrer Sehnsucht und ihrer Liebe und als wollte das Glück entschwinden auf immer. Mit all ihrer Kraft richtete sie den zitternden Körper empor, und mit thränenumflortem Auge der entschwindenden Gestalt des Gatten nachblickend, rief sie mit leidenschaftlicher, erstickter Stimme:

„Otto!"

Als wäre ein Blitz vor seinen Füßen niedergefahren, so wirkte der lockende Klang dieser süßen Stimme auf ihn. Er eilte zurück und breitete wortlos, seeliges Entzücken in seinem Auge, die Arme aus.

Und Melitta warf sich schluchzend an seine Brust, und in dem thränenfeuchten Auge schimmerte das Glück, die Liebe, die Sehnsucht.

„Melitta! mein geliebtes, süßes Weib!" kam es jubelnd von seinen Lippen und in langem, glühendem Kusse fanden sich ihre Seelen . . . . .

Und draußen war es Frühling geworden, die Sonne schien in goldiger Klarheit, und die Vöglein badeten sich in der warmen, leuchtenden Luft und sangen von Liebe und Liebeswonnen.

seinem widerspenstigen Dienstjungen einige Ohrfeigen, so daß ihm die Nase blutete. Als sich der Junge hierauf in seine Kammer begab, um seine Sachen zusammen zu packen und den Dienst zu verlassen, schloß Ziffer die Thür ab. Er wurde zwar wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung in Anklagezustand versetzt, von der Strafkammer in Braunsberg jedoch freigesprochen mit der Begründung, daß die Züchtigung die Grenzen einer gelinden väterlichen nicht überschritten habe und der Angeklagte berechtigt war, seinen Dienstjungen mit Gewalt am Verlassen des Dienstes zu verhindern.

[=] **Krojanke,** 17. Nov. In der vereinigten Sitzung der städtischen Körperschaften wurde das Ortsstatut, betreffend die Einführung der staatlichen obligatorischen Fortbildungsschule, einstimmig abgelehnt. Ferner wurde der bisherige Kreistagsabgeordnete, Besitzer Bölter, für eine neue Amtsperiode wiedergewählt.

P. P. **Pr. Holland,** 17. Nov. Bei den gestern und heute vollzogenen Wahlen sind folgende Herren gewählt: Abtheilung 1: Kaufleute Plathe, Flatow, Fleischermeister Heffter, Rechtsanwalt Passarge, Abth. 2: Sattlermeister Krakau, Kaufmann Anderson, Meiereibesitzer Paulsen, Abth. 3: Schuhmachermeister Philipp, Rentier R. Lage, Schneidermeister Laufer.

* **Pr. Holland,** 15. Nov. Wie kürzlich berichtet, wurde durch den Gemeindevorsteher von Awecken bezw. durch den Amtsvorsteher Dorgau dem hiesigen Kgl. Amtsgerichte ein Junge Namens Hermann Helwig zugeführt, welcher seine Eltern bezichtigte, den Kindesmord in Gr. Tippeln, sowie einen Mord an einem Förster in der Gegend von Riesenburg und mehrere Diebstähle begangen zu haben. Der Junge machte einen so glaubhaften Eindruck, daß sofort Gendarme abgesandt wurden, um seiner angeblich in dieser Gegend herumtreibenden Eltern, sowie einer ganzen Bande, die in der Gesellschaft derselben sich befinden sollte, habhaft zu werden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Bengel alle Aussagen, die er beim Amtsvorsteher und beim Amtsgerichte gemacht, erfunden hat und daß an seinen Erzählungen nicht ein einziges Wörtchen wahr ist. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der verlogene Schlingel seinen Eltern entlaufen ist und daß er sich schon seit längerer Zeit vagabondirend umhertreibt. Heute wurde das vielversprechende Pflänzchen von dem Kgl. Amtsgerichte der hiesigen Polizeibehörde übergeben, welche die Ueberführung desselben nach seiner Heimath Riesenburg veranlassen wird. — Was den Kindesmord in Gr. Tippeln betrifft, so ist nach dem „Obrl. Vbl." ermittelt worden, daß derselbe von einer in Heiligenwalde beschäftigten polnischen Rübenarbeiterin ausgeführt worden ist, welche bald nach der Geburt des Kindes Heiligenwalde verlassen hat. Die Gegenstände, in welchen sich die Kindesleiche befand, sind der Mörderin von den Mitarbeiterinnen geschenkt worden, was die letzteren bei ihrer Vernehmung ausgesagt haben. Ob die Festnahme der Verbrecherin erfolgt ist, haben wir nicht ermitteln können.

* **Aus dem Ermlande,** 15. Nov. Unser Kaiser hat nach der „Erl. Ztg." dafür gesorgt, daß dem früheren Lehrer in Robawen bei Rössel, Herrn Hintz, außer 300 Mark Pension jährlich noch ein Ruhegehaltszuschuß von 150 Mark ertheilt werde.

* **Gollub,** 16. Nov. Die Influenza herrscht auch hier und ist sie bei einzelnen Personen in bedenklichem Grade aufgetreten, auch zwei Fälle von plötzlich eingetretenem Wahnsinn sind hier vorgekommen.

* **Tilsit,** 16. Nov. Ungewöhnliche Ausdauer beim Selbstmordversuch hat heute der Commis R. von hier gezeigt. Die „Tils. Allg. Z." berichtet darüber: Nicht weniger als 13 größere und kleinere Stichwunden hat derselbe sich in der Gegend des Herzens um die linke Brustwarze beigebracht, von denen jedoch keine in die Brusthöhle eingedrungen ist. Sodann brachte er sich etwa 10 lange Schnitte auf dem Bauch bei. Einer dieser Schnitte in einer Länge von etwa 30 Ctm. quer hat über den Bauch und die Weichtheile bis auf das Bauchfell durchtrennt. Außerdem hat R. versucht, an beiden Armen sich die Pulsadern zu öffnen. R., durch den großen Blutverlust sehr geschwächt, aber anscheinend nicht lebensgefährlich verwundet, wurde heute Vormittag mittels Tragkorbes nach der Heilanstalt geschafft.

* **Insterburg,** 17. Nov. In Beziehung auf den Fideikommißstempel-Erlaß für Herrn von Bujack auf Groß Beynuhnen wird der „Ostd. V." mitgetheilt, daß die Errichtung eines Majorats auf Gr. Beynuhnen nicht eine eigene Idee des gegenwärtigen Besitzers, sondern eine der testamentarischen Bedingungen ist, durch welche der Vorbesitzer, Herr von Fahrenheid, die bekannten Kunstsammlungen des Schlosses dem Publikum auch in Zukunft zugänglich machen und ihrer Zerstreuung durch Veräußerung vorbeugen wollte. Herr v. Bujack befindet sich selbst nicht in der Lage, den Stempel von 60,000 Mk. zu erlegen, und dies, sowie der Umstand, daß die Provinz ein großes Interesse an der Offenhaltung der Kunstsammlungen hat, dürfte der Grund für die Befürwortung des Stempelerlasses von Seiten des Oberlandesgerichts zu Königsberg sein, das in dieser Angelegenheit selbst die Initiative ergriffen haben soll. Uebrigens soll sich im Testament des Herrn v. Fahrenheid eine Klausel befinden, wonach das Majoratsgut bei etwaiger Aufhebung der Fideikommisse an die Provinz fällt. — Am Sonntag ist es den Forstbeamten der Rominter Heide gelungen, den Wolf, der so manches Stück Wild zerrissen und auf den man drei Tage nach einander Jagd gemacht, zu erlegen. Dem Kaiser ist von diesem Jagdresultat gleich Meldung gemacht worden. Der Wolf, ein männliches Thier, soll ein selten schönes Exemplar sein, eine Länge von 1,66 Meter und eine Höhe von 0,77 Meter haben.

* **Kolmar i. P.,** 15. Nov. Die Diphtheritis-Epidemie hat hier in erschreckender Weise um sich gegriffen und werden meistens Kinder bis zu 4 und 5 Jahren von derselben heimgesucht. Viele sind bereits der tückischen Krankheit erlegen. Auch die Influenza hat wieder ihren Einzug in unsere Stadt gehalten und sind schon viele Personen von derselben ergriffen worden.

* **Bromberg,** 16. Nov. Zur Taufe der beiden Negerknaben. Anknüpfend an die Notiz vom 11. November theilte die „O. Pr." noch mit, daß die Taufe von Lukeuje und Demba, welche in der Frauenkirche zu Görlitz am letzten Donnerstag stattfand, auf die zugegen gewesenen zahlreichen Personen einen tiefen Eindruck gemacht hat. Nach der schönen Ansprache des Herrn Predigers Ney beteten die Knaben laut das Vaterunser, worauf sie den Segen erhielten. Für Lukeuje hatte u. A. der Herr Oberbürgermeister, für Demba der Herr Zweite Bürgermeister der Stadt Görlitz Pathenstellen angenommen und wohnten dieselben der Feier persönlich bei.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

19. Nov. **Wolkig, Nebel, Niederschläge, naßkalt, lebhaft windig. Sturmwarnung für die Küsten.**

20. Nov. **Abwechselnd, vielfach Nebel. Niederschläge. Temperatur wenig verändert. Nachtfrost.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 18. November.

* [**Im Kaufm. Verein**] hielt Herr Oberlehrer Bergau gestern Abend einen Vortrag über das Leben und Wirken des großen Pädagogen Amos Commenius. Der Redner gedachte zunächst der Commenius-Stiftung in Leipzig, deren Ziel es sei, im Sinne der Lehren des Commenius zu wirken, sowie der internationalen Commeniusgesellschaft in Berlin, die am 9. und 10. Oktober d. J. sich konstituirt habe, um im kommenden Frühjahre den 300. Geburtstag des Pädagogen feierlich zu begehen. — Amos Commenius, oder, wie er eigentlich hieß, Amos Komeßki, wurde am 18. März alten, 28. März neuen Styles des Jahres 1592 in Livnitz bei Ungarisch-Brod in Böhmen geboren. Er gehörte, ebenso wie seine Eltern, der böhm. Brüderkirche an, die, als die ältere Schwester der evangelischen Reformationskirche, aus den Trümmern der Hussitenkriege entstanden war. In seinem 16. Lebensjahre besuchte er die Lateinschule (welche, ist nicht bekannt geworden) und diese wurde für ihn das, was für Luther der Besuch Roms geworden war. Mit klarem, scharfem Geiste hatte er hier schon die großen Mängel des Unterrichtswesens erfaßt. 1612 ging C. auf die reform. Schule in Hermsdorf im Nassauischen, wo der dort wirkende Prof. Aalstedt bedeutenden Einfluß auf ihn zu gewinnen vermochte, und wo C. die ersten Anregungen zu seiner späteren reformatorischen Thätigkeit empfing. Von Hermsdorf wandte C. sich nach Heidelberg, dessen Universität, vornehmlich berühmt durch die heute im Vatican befindliche großartige Bibliothek, damals (seit Calvin's Tode 1564) in vollster Blüthe stand. Hier erwarb C. auch ein Exemplar des Werkes des Kopernikus über die Bewegungen der Himmelskörper, ohne daß jedoch die darin enthaltenen umwälzenden Ideen einen Einfluß auf ihn hätten auszuüben vermocht. Von Heidelberg wanderte C. auf kurze Zeit nach Amsterdam, um, zurückgekehrt, im Alter von 22 Jahren die Leitung der Brüderschule in Prerau in Mähren und darauf eine Lehrerstellung in dem nahegelegenen Fulnek anzunehmen. Hier verlebte C. drei Jahre in glücklicher Ehe, erwarb sich Verdienste durch Einführung der Bienenzucht, übersetzte ausgewählte Psalmen ins Böhmische, mußte aber, als spanische Kriegsvölker nach der Schlacht am Weißen Berge bei Prag die Stadt Fulnek zerstörten, mit Verlust aller seiner Habe flüchten. Als 1624 die Austreibung der protestantischen Prediger aus den habsburgischen Erblanden dekretirt worden war, fand C. mit einem Theile seiner Gemeinde ein Asyl auf dem Schlosse des Herrn von Zerotin bei Brandeis (Mähren.) Hier verlor C. seine Gattin und den Erstgeborenen durch die Pest. Hier schrieb er 1631 das 1671 in Prag gedruckte Buch: „Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens", in welchem er, auf einer Reise durch die Welt begriffen, alle menschlichen Narrheiten, Verirrungen 2c. in genialer Weise geißelt. In Brandeis nicht mehr sicher, wandte C. sich nach Polen und unterrichtete dann eine Zeit lang die Kinder des Freiherrn v. Zadofsky auf dessen Besitzung im Riesengebirge. Hier schrieb er auch sein großes didaktisches Hauptwerk: „Die große Unterrichtslehre, oder die Kunst, Allen Alles zu lehren." C. verlor später diesen seinen Gönner und wandte sich 1628 mit einem großen Theile der Brudergemeinde nach Lissa in Polen, wo er das dortige Gymnasium leitete. Hier schrieb er das 1631 erschienene lateinische Werk: „Die aufgeschlossene goldene Sprachthür", von welchem der Redner eine 1636 in Stockholm gedruckte Ausgabe vorzeigt. Mit diesem Werke hatte C. die Aufnahme der Realien, wie Naturwissenschaften, Geschichte 2c. in den Unterricht erwirkt. Dasselbe wurde in 15 europäische und einige orientalische Sprachen übersetzt. Sodann schrieb er das Buch „Ueber die Allweisheit", in dem er, von dem Glauben einer allgemeinen Weltharmonie ausgehend, der Idee einer allgemeinen menschlichen Bildung Eingang verschaffen will. Es ist ein encyklopädisches Sammelwerk ähnlich Humbold's Kosmos, machte ihn auch schnell berühmt und verschaffte ihm eine Einladung nach Schweden zur Umgestaltung des dortigen Unterrichtswesens, welcher C. jedoch nicht Folge leistete. Durch sein späteres Werk „Große Didaktik" ist C. ein Vorläufer Pestalozzi's und Fichte's geworden. In diesem Werke stellt er für den Schulbesuch vier Termine auf: Die Mutterschule (bis zum 6. Lebensjahre), die Volksschule (in welcher alle Kinder ohne Standesunterschied unterrichtet werden sollen, um die sozialen Gegensätze im Keime zu ersticken), die Lateinschule (vom 12.—18. Lebensjahre), endlich die Hochschule. Das in diesem Buch entwickelte System der Pädagogik wurde für alle Zeiten grundlegend und hat C. zum wahren Reformator des Unterrichtswesens gemacht. Am 23. September 1641 kam C. durch Vermittelung eines Freundes, vom Langen Parlamente berufen, nach London, kam da in persönliche Berührung mit dem berühmten Baco Verulam, lernte Milton's Schriften kennen, und wandte sich dann, der unruhigen Zeiten in London wegen, nach Norrköping in Schweden, wohin er von dem berühmten niederländische Millionär Van Geer berufen worden war. Dort kam C. auch mit dem großen Kanzler Axel Oxenstjerna zusammen. Um Schweden näher zu sein, wandte C. sich dann nach Elbing, wo er, zeitweilig in bitterer Noth, von 1642 bis 1648 auf dem damals blühenden Gymnasium wirkte. 1648 wurde er zum obersten Bischof der Brüdergemeinde gewählt. Er war der letzte, der dieses Amt bekleidete. Im selben Jahre ging C. nach Lissa zurück; nachdem im Frieden zu Osnabrück die Mitglieder der Brüdergemeinde „aus Staatsraison" von diesem Frieden ausgeschlossen worden waren, wandte C. sich, nachdem er die zweite Gattin nach 25jähriger Ehe verloren und zum 3. Male geheirathet hatte, auf Einladung des Fürsten Rakoczy nach Sarós-Patak in Ungarn. Hier forderte er die Errichtung eines naturwissenschaftlichen und technischen Laboratoriums, leitete ein siebenklassiges Gymnasium, in welchem wöchentlich eine Stunde auf das Zeitungslesen verwendet wurde, hier schrieb er den so berühmt gewordenen, bis auf unsere Tage erhaltenen Orbis pictus und kehrte 1654 nach Lissa zurück. 1656, nach der Zerstörung dieser Stadt im schwed.-poln. Erbfolgekriege, ging C. nach Amsterdam, wo er die letzte ersehnte Ruhestätte fand. Hier schrieb er das Buch „Licht in der Finsterniß" in welchem er dem Hause Habsburg und dem Papstthum den Untergang prophezeite und den „Allgemeinen Weckruf", in welchem er als idealer Sozialpolitiker erscheint. Am 15. November 1670 starb C. Er wurde in der französischen Kirche zu Laren am Zuydersee begraben. Nachdem der Redner noch die gewaltige Bedeutung des Commenius für das moderne Unterrichtswesen erschöpfend gekennzeichnet, auch auf die von dem Elbinger Ortsausschuß der internationalen Commenius-Gesellschaft zu veranstaltende Feier hingewiesen hatte, folgte Schluß des Vortrages, der mit lebhaftem Beifalle aufgenommen worden war.

* [**Stadttheater.**] Die gestrige vierte Aufführung der Oper „Cavalleria Rusticana" im hiesigen Stadttheater war sehr gut besucht und muß die Aufführung als eine vortreffliche bezeichnet werden. Das Publikum spendete auch wiederholt reichen Beifall. Morgen Donnerstag findet die Erstaufführung der Posse „Die schöne Ungarin" von W. Manstädt statt. — Um die Vorstellung noch mehr zu heben, findet ein Concert-Vortrag, ausgeführt von den Damen Fräulein Ardegg und Osten und den Herren Bartetzky, sowie dem lyrischen Tenor Herrn Ehrhardt statt. — Freitag ist das erste Gastspiel der Frau Jenny von Weber als Rosine im „Barbier von Sevilla.

* [**Rathhausbau.**] Der Mittelthurm ist gegenwärtig bereits soweit eingedeckt, daß die kleinen Erkerthürmchen an demselben angebracht werden konnten. Die milde Witterung begünstigt das ganze Bauunternehmen in kaum erhoffter Weise, so daß trotz der verschiedenen Verzögerungen noch eine vollständige Unterdachbringung zu erwarten ist.

* [**Zur Steuereinschätzung.**] Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß nach dem neuen Einkommensteuergesetze auch die Sparkasse verpflichtet sei, den mit der Einschätzung zur Einkommensteuer betrauten Behörden Auskunft über die Höhe der Einlagen der einzelnen Sparer zu ertheilen und Einsicht ihrer Bücher und Acten zu gestatten. Diese Befürchtung ist gänzlich unbegründet. § 36, Schlußsatz des Einkommensteuergesetzes vom 22. Juni 1891, bestimmt ausdrücklich: Die Einsicht der Bücher, Acten 2c. der Sparkasse ist nicht gestattet.

* [**Neu- und Erweiterungsbauten**] sollen nach Ausweis des Reichshaushaltsetats auf den Postgrundstücken in Danzig und Thorn vorgenommen werden.

* [**Strenge Strafe.**] Ein Fortbildungsschüler in Zwickau, welcher eine dreistündige Karzerstrafe verbüßen sollte, sich aber der Vollstreckung derselben widersetzte, wurde kürzlich vom dortigen Landgericht zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

* [**Eine Prüfung von Hufschmieden**] wird in Elbing am Sonntag, den 22. November, stattfinden.

* [**Die Maul- und Klauenseuche**] ist unter dem Rindvieh des Hofbesitzers Penner in Einlage ausgebrochen. Seitens des Amtsvorstehers ist deshalb die Chaussee von der Stuba'schen Laache bis an den Nogatdamm, sowie dieser von der Chaussee bis nach Zeyer für Wiederkäuer und auch Schweine gesperrt.

* [**Personalien.**] Der Referendarius Max Conrad ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Gefangenaufseher Tresp in Elbing ist gestorben.

* [**Dementirt.**] Ueber einen Kampf mit Wildfischern auf dem Haff hatten mehrere Provinzialzeitungen eine Notiz gebracht, deren Inhalt sich nach den Recherchen des Königlichen Oberfischmeisters des frischen Haff's als auf Erfindung beruhend herausgestellt hat.

* [**Mittwochsmarkt.**] Zur großen Freude unserer Fuhrwerksbesitzer brachte der heutige Getreidemarkt eine größere Zufuhr von Hafer, in Folge dessen der Preis von 3,50 bis 3,80 Mark je nach Qualität herunterging. Dabei ist auch diese Preislage höher, wie in den letzten 10 Jahren.

* [**Raub.**] In der Nähe von Neukirch Nied. ist gestern Nachmittag an einem Knecht, der bisher in der Niederung gedient hatte, ein Raub zur Ausführung gebracht. Der Knecht war mit drei anderen Leuten in einem Kruge dortselbst zusammengetroffen, hatte mit ihnen gezecht und war dann mit ihnen auch fortgegangen. Bald darauf kehrte der Knecht aber mit blutendem Kopf zurück und erzählte, daß die drei Zechkumpane ihn so zugerichtet, ihm auch 12 Mark baares Geld und die Uhr geraubt hätten. Von den Räubern war keine Spur mehr zu entdecken, doch will man in einem derselben einen Stellmachergesellen erkannt haben, der vor Kurzem hier in Arbeit gestanden hat. Der Verletzte mußte sofort in das hiesige Krankenhaus geschafft werden.

* [**Eine Anzahl Frauen**] aus Pangritz-Colonie wurde heute zur Strafe notirt, weil sie ohne Legitimations-Attest Birken-Reisig-Besen in die hiesige Stadt gebracht hatten und den rechtlichen Erwerb nicht nachweisen konnten. Die Besen wurden polizeilich beschlagnahmt.

* [**Polizeiliches.**] Bei einem in der Königsbergerstraße wohnhaften Gastwirth verübte gestern Mittag ein junger Mensch eine Zechprellerei worauf er dann ausrückte. Man vermuthet daß dieser selbe Mensch Abends einem am Alten Markt wohnhaften Barbier um einen Baarbetrag von 1,40 Mk. geprellt und diesem, als er sein Geld zurückverlangte, bedroht hat. Auch steht dieser Mensch im Verdacht zwei gestohlene Hasen in der verflossenen Nacht an einen Gastwirth der Junkerstraße verkauft zu haben. — In Betreff des in der 3. Niederstraße vorgestern ausgeführten Ueberfalles ist der Maurergeselle Friedrich S. und dessen Braut der Thäterschaft überführt worden. Der Thäter, der den Herrn Schöler überfallen hat, ist noch nicht der That überführt, doch finden noch immer die umfangreichsten Recherchen nach dieser Richtung hin statt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Das neue soziale Schauspiel von Hugo Lubliner, „Der kommende Tag" hat im Berliner Theater eine günstige Aufnahme gefunden. Der Kaiser zeichnete den Verfasser in einer Pause durch eine längere Unterredung aus.

Arbeiterbewegung.

* **Marseile,** 17. Nov. Die Arbeiter in der Zündholzfabrik haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern, daß wieder russisches Holz zur Verwendung komme, weil das französische Holz sehr schwer zu bearbeiten sei.

* **Lens,** 17. Nov. Die streikenden Arbeiter hielten an verschiedenen Orten Versammlungen ab. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Man fürchtet, daß der Streik sich auf das Departement du Nord ausdehnen werde. — In Lievin fand heute Vormittag zwischen den Streikenden und Bergleuten, welche arbeiten wollten, ein heftiger Zusammenstoß statt. Die Polizei nahm vier Verhaftungen vor. Die Beamten vom Sicherheitsdienst erhielten Verstärkung durch Infanterie- und Artillerie-Detachements.

Vermischtes.

* **Berlin,** 17. Nov. Die Bankiers **Wolff** und **Maaß** gehen täglich miteinander im Hofe des Moabiter Untersuchungsgefängnisses spazieren, doch können sie sich nicht gegenseitig Trost zusprechen, denn sie müssen so weit auseinander gehen, daß sich der eine immer an dem einen, der andere am entgegengesetzten Ende des Hofes befindet. Wie sehr sich die Spekulationswuth auch der kleinsten Leute bemächtigt hat, dafür ein Beispiel: Bei dem Untersuchungsrichter, welcher „die Sache Wolff" bearbeitet, erschien in den letzten Tagen ein Handwerksmeister, um sich zu beklagen, daß er bei Hirschfeld u. Wolff mit seinen sämmtlichen Ersparnissen von 700 Mark „hineingefallen" sei. Er mußte sich bei dieser Gelegenheit freilich sagen lassen, daß man sich nit einem solchen Vermögen besser an eine Sparkasse, denn an einen Bankier wendet.

* **Rom,** 16. Nov. Im Gefängnisse zu Caltanisetta ist eine Empörung ausgebrochen. Die Sträflinge tödteten den Gefängnißdirector und zwei Carabinieri. Militär mußte einschreiten. Die Ordnung ist noch nicht wieder hergestellt.

* **Petersburg,** 17. Nov. Aus Charkow wird telegrapirt, daß Briganten in der Nacht vom 14. zam 15. November die Maeilpost, welche auf der Station Armavir den von Rostow nach Wladikawkas gehenden Zng erwartete, überfallen und ausgeraubt haben. Zwei höhere Postbeamte wurden ermordet, der Postillon und der Kutscher schwer verwundet. Geldbriefe und Werthsendungen im Gesammtbetrage von 93,000 Rubel fielen in die Hände der Räuber.

Telegramme.

Berlin, 18. Nov. Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf zu, betreffend Zusatz zu Artikel 31 der Reichsverfassung über die Immunität der Abgeordneten, wonach die Bestimmungen dieses Artikels keine Anwendung finden, wenn die Zeit der Vertagung des Reichstags eine Frist von 30 Tagen übersteigt.

Berlin, 18. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen gewannen die Sozialdemokraten drei Sitze außerdem finden zwei Stichwahlen zwischen Liberalen und Sozialisten statt.

Wien, 17. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete in der heutigen Sitzung die Interpellationen betreffend die Veröffentlichung des „Wiener Tageblatt" und die Vorgänge am 14. November. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung theile die Entrüstung der Mitglieder des Hauses über die jüngsten Sensationsnachrichten und die Börsenmanöver, welche sie entschieden verurtheile. (lebhafter Beifall.) Zur Untersuchung derselben habe die Börsenkammer ein besonderes Comitee eingesetzt und die Wiener Staatsanwaltschaft pflege bereits strafprozeßuale Erhebungen; die Regierung werde innerhalb ihres Wirkungskreises die Bestrebungen zur völligen Ahndung und Aufklärung kräftigst unterstützen (Beifall.) Das „Wiener Tagblatt" sei kein sogenanntes offiziöses Blatt und beziehe keinerlei Unterstützungen aus dem Preßfonds, die von einigen Interpellanten angeführten Beziehungen zwischen der Regierung und dem „Wiener Tagblatt" beständen nicht. (Lebhafter Beifall). Auf den Antrag der Abgeordneten Lueger und Haydn beschloß das Haus, die Debatte über die Antwort zu eröffnen. Die Debatte begann sofort. — Die Börsenkammer giebt bekannt, der Finanzminister Dr. Steinbach habe bei dem heutigen Empfange ihrer Deputation erklärt, er theile die Entrüstung über die Vorgänge am 14. d. M., und billige die Einleitung einer strengen Untersuchung im Wirkungskreis der Kammer. Er zweifle nicht, daß auch eine gerichtliche Untersuchung erfolgen werde.

Paris, 17. Nov. Deputirtenkammer. Die Etats für die Landwirthschaft, bei welchem einige Kredite erhöht wurden, und für den Handel wurden angenommen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. — Die Petitionskommission der Kammer beschloß die Ueberweisung der Petitionen zu Gunsten des Ausbaues des Panamakanals an die zuständigen Minister und ersuchte um eine Intervention der Regierung bei den Kreditinstituten, um das Unternehmen zu erleichtern.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. November, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Erholt. Cours vom	17./11.	18./11.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	93,50	93,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	93,30	93,20
Oesterreichische Goldrente	92,80	92,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	87,30	86,70
Russische Banknoten	192,35	191,50
Oesterreichische Banknoten	172,20	171,90
Deutsche Reichsanleihe	105,50	105,50
4 pCt. preußische Consuls	105,30	105,20
4 pCt. Rumänier	79,10	79,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	101,50	101,50

Produkten-Börse.

Cours vom	17./11.	18./11.
Weizen November-Dezember	231,50	232,70
April-Mai	232,50	233,—
Roggen fester.		
November-Dezember	239,75	240,—
April-Mai	235,75	237,—
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl November	61,60	62,50
April-Mai	60,60	61,—
Spiritus 70er November	52,20	52,90

Königsberg, 18. November. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	73,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	53,75 „	„

Für Stotternde.

In Danzig weilt seit einigen Tagen der berühmte Lehrer für Stotternde, Herr D. Tenweges aus Burgsteinfurt in Westfalen. Wer selbst an dem Uebel des Stotterns leidet, nur der kann es begreifen, welch ein Wohlthäter der Genannte ist. Dem Stotternden ist ja gerade fast jede Karriére versperrt. Zudem ist die Heilmethode des genannten Lehrers eine durchaus rationelle. Sie schließt Operation und Medikamente vollständig aus. Ebensowenig findet langsames Sprechen und die bekannte Taktmethode Anwendung. Seine Methode ist eigens von ihm erdacht und hat sich an ihm persönlich bewährt, ebenso wie an hunderten von Personen verschiedenen Alters. Wir hatten Gelegenheit, die ihm ausgestellten Zeugnisse einzusehen und da aus denselben ersichtlich, daß die Geheilten auch keinen Rückfall im Stottern bekommen haben, sondern nachhaltig geheilt worden, so können wir Herrn D. Tenweges nur bestens empfehlen. (S. Inf.)

Diverse Hustenmittel
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Elbinger Standes-Amt.
Vom 18. November 1891.

Geburten: Arbeiter Franz Schulz 1 S. — Fabrikarbeiter Wilh. Krajewski 1 S. — Mühlenwerkführer Peter Anhuth 1 T. — Arbeiter Jacob Binding 1 S.

Eheschließungen: Arbeiter Friedr. Jädtke-Möskenberg mit Auguste Silz-Elbing.

Sterbefälle: Schlosser August Meißner 1 T. todtgeboren. — Eigenthümer Friedrich Wilhelm Wiedwald, 76 J.

Tagesordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 20. November 1891.

1) Neuwahl eines Mitgliedes der Verwaltungs-Deputation für Vogelfang.
2) Neuwahl der Schiedsmänner bei Viehseuchen.
3) Neuwahl eines Mitgliedes der Pferdeaushebungs-Commission.
4) Neuwahl eines Mitgliedes der Sanitäts-Commission.
5) Neuwahl eines Vorstehers der V. Mädchenschule.
6) Neuwahl eines Vorstehers der III. Knabenschule.
7) Neuwahl eines Baudeputirten.
8) Den Bau der Predigerhäuser betr.
9) Festsetzung der Baufluchtlinie in der Straße am Elbing.
10) Rechnung der III. Knabenschule pro 1890/91.
11) Rechnung der II. Mädchenschule pro 1890/91.
12) Rechnung der Taubstummenschule pro 1890/91.
13) Rechnung der IV. Mädchenschule pro 1890/91.
14) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts.
15) Rechnuug der Altst. Knabenschule pro 1890/91.
16) Abtretung eines Theiles des Aschofgrabens an Herrn Geh. R. Schichau.
17) Bestätigung der Wahl des Herrn Stadtbaurath Lehmann.
18) Mittheilung des geschäftsführenden Ausschusses des Comitees für die Moltke-Feier.
19) Die städtische Anleihe betr.
20) Verpachtung von Waldwiesen.
21) Alterszulagen.
22) Vertretungskosten.
23) Ermäßigung des Gaspreises für das Theater.

Elbing, den 17. November 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Stadttheater.
Donnerstag, den 19. November cr.:
Die schöne Ungarin.
Operetten-Posse in 4 Akten von W. Mannstädt und A. Weller, Musik von G. Steffens.

Im 3. Akte großes **Concert,** ausgeführt von den Damen **Ardegg** und **Osten,** sowie Herrn **Bartetzky** u. dem neu engagirten lyrischen Tenor Hrn. **Erhardt.**

Freitag, den 20. November cr.:
1. Gastspiel der Frau **von Weber.**
Der Barbier von Sevilla.

Liedertafel.
Donnerstag:
Probe zur Mozartfeier.
Damen u. Herren präc. 8¼ Uhr Abds.

Alterthumsverein.
Donnerstag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale der Stadtverordneten:
Generalversammlung.
1) Jahresbericht.
2) Rechnungslegung.
3) Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Wirthschafts-Gummischürzen
bei **Erich Müller.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten Halsschm. Quetschung sofort Linderung.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Stotterer
Antwort auf die Anfrage eines Patienten:

Nicht allein, daß Herr **D. Tenweges** meinen Sohn **(im Jahre 1871)** geheilt entlassen, sondern seine Methode hat sich auch im Laufe der Jahre **vollkommen** bewährt; u. s. w.

Lübeck, den 13. September 1882.
G. Bock,
Schulvorsteher und Mitglied
der Ober-Schulbehörde.

Auf eine Anfrage eines Patienten antwortet Herr **Kammergerichtsrath B. von Bergen in Berlin** 1882 Folgendes: Die Methode des Herrn **D. Tenweges** in der Heilung des Stotterns hat sich **(im Jahre 1876)** bei meinem Sohne **ganz ausgezeichnet** bewährt und zwar bis auf den **heutigen** Tag u. s. w.

Auszug aus einem Briefe eines Patienten:

Die Methode des Herrn **D. Tenweges** ist eine **durchaus** rationelle, von **aller Charlatanerie** und **Schwindel** fern. Derselbe ist **unbedingt** zu empfehlen u. s. w.

H. Birkenstaedt,
Haupt-Pastor an St. Nicolai in Flensburg.

Stotternde: Anmeld. nehmen wir nur noch **einige Tage** entgegen. **Keine Taktmethode noch langsames Sprechen.** Heilerfolge **mehrfach durch Königliche Behörden ausgezeichnet.** Auszug mit **amtlich beglaubigten** Dankschreiben, darunter von **hervorragenden Aerzten in Danzig** über **nachhaltige** Erfolge kostenfrei: Unbemittelte humanste Rücksicht. Sprechstunden **täglich von 12—1 und 4—5 Uhr.** Sonntags- oder Montagsannonce bitte zu beachten.

D. Tenweges & Sohn aus Burgsteinfurt. Zur Zeit in Danzig, Lastadie 28—29, part. rechts.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

11 beliebte Tänze für Klavier
zweihändig
(Vollständige Original-Compositionen.)

Ivanovici, Donauwellen. Walzer.
— Seufzer-Walzer.
Reissiger, Letzter Gedanke an C. M. v. Weber.
Doppler, Schwarzwälder Spieluhrenpolka.
Lanner, op. 93. Pesther Walzer.
— op. 200. Die Schönbrunner. Walzer.
Strauss, Radetzky-Marsch.
— Märchenbilder. Walzer.
— Mandolinata. Walzer.
Kreutzer, Menuett.
Schild, Immer flott! Banda-Marsch.

Sämmtliche 11 Tänze in 1 Bande
nur 80 Pfennig.
Gegen Einsendung von 90 Pf. (in Briefmarken) erfolgt Franco-Zusendung.
Hermann Lau,
Musikalien-Handlung, **Danzig.**

Chem. techn. Versuchsstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirthschaft. Lab. f. Hygieine. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Schnelldampfer Berlin—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Stadtverordnetenwahl.
Zur Vorberathung und Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl laden wir die Wähler der I. u. II. Abtheilung auf
Mittwoch, d. 18. d. M., Nachm. 6 Uhr,
in den Sälen der „Bürger-Ressource" ein.
Elbing, den 16. November 1891.
Breitenfeld. Horn. Kaewer. Mitzlaff. Steppuhn. Wegmann.

Stimmzettel für die in der Vorversammlung am 16. November cr. aufgestellten Kandidaten der **III. Abtheilung** sind in der Expedition dieser Zeitung jederzeit zu haben.

Todtenfest-Concert
des
Elbinger Kirchenchors
Sonntag, den 22. November cr., Abends 8 Uhr,
in der **St. Marienkirche.**

Billets à **25 Pf.** und **50 Pf.** und **Texte** à **10 Pf.** bei Herrn **S. Bersuch Nachf.** (Rudolph Nadolny.)

J. V.: **Helbing.**

Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.
Antisklaverei-Geld-Lotterie.
Original-Loose I. Kl. 1/1 **21,** 1/2 **10,50,** 1/10 **2,10** Mk
Für beide Klassen 1/1 **42,** 1/2 **21,** 1/10 **4,20 M.**
Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für beide Klassen gültig.
10/20 **24** Mark 10/40 **12** Mark 10/80 **6** Mark
Porto und Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße Nr. 14.
Telephon 3910. Telegr.-Adresse: **Dukatenmann, Berlin.**

Buckskin-Reste,
zu **Hosen, Jaquettes** und **einzelnen Anzügen** passend, verkaufe ich räumungshalber **zu ganz billigen Preisen.**
Hugo Alex. Mrozek,
Tuchhandlung—Herrenconfection.

Schönstes Geschenk!
Operngläser
Schönstes Geschenk!
Versandtgeschäft optischer Waaren. Schröder,
in hübschen ledern. Täschchen à Stück 2 M. 75 Pf., etwas schärfer à 3,50 M., noch schärfer à 5,— M., sehr scharf à 7,50 M., elegant à 10,— M., für Damen, fein u. zierlich, à 10,— M.
Berlin W. 62, Courbièrestraße Nr. 10.

Soennecken's (D. R.-Patent)
BESTE ORDNER | Nr 3 *Briefordner*
Mehrere Hunderttausend im Gebrauche.
Man verlange Preisliste.
Für Geschäfte unentbehrlich! Ueberall vorrätig.
Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig

Die Loose der
Deutschen Colonial-Lotterie
zur Unterdrückung des Sklavenhandels
sind erschienen und werden zu folgenden Planpreisen verkauft:

18930 Gewinne
über
4 Mill. M. baar.
1 à 600,000 M.
1 „ 300,000 M.
1 „ 150,000 M.
1 „ 125,000 M.
1 „ 100,000 M.
1 „ 75,000 M.
2 „ 50,000 M.

Ziehung 24. bis 26. November.

Zur 1. Klasse:
1/1 a 21 M., 1/2 a 10,50 M., 1/10 a 2,10 M.
Original-Volloose
(für beide Klassen gültig):
1/1 a 42 M., 1/2 a 21 M., 1/10 a 4,20 M.
Porto und Liste 1 M.

Hauptverkaufsstelle der Deutschen Colonial-Lotterie.
Richard Schröder,
Bank-Geschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
gegr. 1875.

C. B. Ehlers'sche
Weine
empfiehlt **Bernh. Janzen,**
Niederlage für Elbing.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 2,50—4,50 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Jeder, der keinen Vollbart trägt,
sich also selbst rasiren oder rasiren lassen muß, kaufe sich den neuen Rasirspiegel, elegant mit patentirtem Griff, auch zum Aufstellen oder Aufhängen eingerichtet; die eine Seite vergrößert, die andere verkleinert. Dieser Rasirspiegel hat sich schnell in Berlin, Wien und anderen Weltstädten eingebürgert. Für jedes Barbier- und Friseurgeschäft unentbehrlich. Zu beziehen gegen Einsendung von 3 Mark durch
Schröder, Versandtgeschäft,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Mykothanaton (Schwammtod) seit 1860 amtlich erprobtes Mittel gegen
Hausschwamm.
Neueste Broschüre mit Gebrauchsanweisung u. Preiscourant gratis und franco.
Vilain & Co., Berlin SO.,
Köpenickerstraße 109a.

Fahnen, **Schärpen-Abzeichen** für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

! Zum Todtlachen !
Ganz neu! Ganz neu!
Hilaroskop.
Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird. **Schröder,**
Versandtgeschäft,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, wenn möglich mit Garten od. etwas Ackerland dazu, wird auf der Speicherinsel, Grubenhagen oder Vorberg zum 1. April zu miethen gesucht. Off. unter **F. L.** 100 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

(In den Uhrdeckel zu legen.)
„Altpr. Zeitung."
Winter-Fahrplan 1891.
Abgang von Elbing nach Richtung
Dirschau:
4,8 Vm., 7,41 Vm., 10,45 Vm., **11,19** V. 2,35 Nm., 7,8 Nm., 9,57 Nm., **10,37** Nm.
Königsberg:
6,48 Vm., **7,30** Vm., 10,7 Vm., 1,33 Nm., **5,54** Nm., 6,42 Nm., 12,10 Nachts.
Mohrungen:
7,30 Vm., 10,7 Vm., 1,33 Nm., 6,42 Nm.
Fett gedruckte Züge sind Schnellzüge.

Bestellungen
auf die
„Altpreußische Zeitung"
mit den Beiblättern:
„Illustrirtes Sonntagsblatt", „Hausfreund" und **„Landw. Rathgeber"**
werden **jederzeit** in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Man verlange in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen ganze Original-Loose

Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo Geldlotterie mit **3879** Geldgewinnen darunter **5 Haupttreffer** v. je **10,000 M.** = **50,000 Mark.** Zieh. am 8. u. 9. Dezbr. d. J.

Ganze Orig.-Loose à **3 Mk.** 30 Pf. versendet so lange der Vorr. reicht incl. Pto. u. Liste **F. A. Schrader,** Hauptag., **Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.)

1. Ziehung der 4. Klasse 185. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. November 1891, Vormittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

9 [3000] 91 152 503 49 564 740 837 921 92 **1**024 44 63 135 48 49 260 397 429 30 663 902 **2**044 368 458 513 49 673 [500] **3**065 335 411 565 **4**478 849 965 [300] **5**045 193 277 525 619 44 750 82 871 907 58 [1500] **6**049 400 81 500 794 818 931 **7**112 37 39 73 97 253 65 77 490 96 569 724 832 73 **8**107 [3000] 9 46 55 79 470 526 88 [1500] 644 98 805 42 **9**093 108 28 218 85 467 99 675 777 845 46 47 73 952

10184 95 221 394 411 85 506 82 [300] 667 83 761 97 865 **11**000 43 161 77 376 412 60 [3000] 94 658 80 748 59 806 36 50 911 73 **12**066 119 27 45 83 229 384 430 50 51 94 871 997 **13**072 324 429 33 965 **14**046 346 408 91 670 **15**166 234 397 [300] 452 641 777 [300] 81 985 **16**117 223 [1500] 60 304 13 21 33 654 704 28 865 **17**151 [1500] 93 96 328 [500] 43 446 72 590 779 913 18 **18**041 71 107 19 235 [300] 53 [300] 391 452 92 562 709 61 906 [300] 18 56 **19**272 342 407 76 586 666 799

20119 [300] 86 200 15 [1500] 565 654 [300] 855 94 **21**006 284 301 91 407 52 567 659 79 80 95 707 918 **22**045 82 183 90 438 48 729 33 64 975 **23**006 188 268 340 401 4 658 857 99 **24**056 206 29 41 454 [3000] 518 71 715 71 879 954 64 **25**019 112 [1500] 48 366 90 444 [1500] 717 31 898 927 33 **26**138 56 270 486 91 542 90 609 59 89 776 826 993 [1500] **27**180 95 259 73 339 441 52 694 701 872 929 90 **28**119 55 232 415 700 55 845 917 **29**286 433 54 538 718 [3000] 823 [3000] 928 61

30204 50 65 80 97 398 476 678 842 939 93 **31**013 65 129 67 [1500] 231 97 570 607 862 86 **32**043 173 284 560 94 645 770 807 913 58 66 **33**049 [1500] 152 [500] 226 [3000] 33 330 425 [3000] 528 647 67 75 [3000] **34**011 32 40 72 97 110 267 80 91 422 591 654 741 77 **35**027 110 59 207 90 427 28 32 834 909 **36**005 91 157 305 417 66 619 78 825 39 89 983 **37**213 99 545 73 891 903 75 **38**209 492 [300] 824 96 998 **39**067 98 121 90 227 365 426 34 783

40228 38 355 59 431 99 747 **41**219 318 [500] 80 520 741 820 55 65 71 **42**009 12 24 276 315 68 476 534 626 55 708 15 52 60 82 **43**033 145 [500] 69 208 69 72 76 316 97 456 96 515 819 30 **44**001 57 268 98 [1500] 444 663 [3000] 82 747 68 91 **45**105 327 53 87 455 92 881 87 [500] 610 16 38 833 935 96 **46**031 [3000] 42 44 63 220 43 509 19 [300] 898 **47**030 48 88 307 25 401 510 614 40 69 818 943 [300] **48**026 168 77 97 310 529 77 675 82 94 722 [500] 67 842 [500] 84 [500] 906 15 **49**129 85 358 463 800 14 31 [**30 000**] 905 [500]

50008 125 80 326 89 401 28 676 97 908 **51**071 148 71 357 577 609 30 966 **52**001 16 127 210 [1500] 18 29 92 394 408 587 612 773 922 **53**014 65 178 205 69 [300] 412 543 671 96 715 35 [300] 37 903 30 [3000] 79 **54**012 41 384 515 87 967 85 **55**035 285 341 507 [500] 783 95 866 88 [500] **56**047 48 190 663 [1500] 88 768 924 **57**155 539 867 901 **58**032 63 112 209 43 49 328 77 490 632 37 45 60 783 953 **59**231 696 [3000] 966

60115 85 262 84 405 16 28 51 78 81 87 [300] 581 678 918 53 **61**037 133 54 371 557 75 606 61 91 734 807 **62**009 251 554 97 822 967 91 **63**039 139 219 63 514 713 60 812 16 [300] 976 **64**002 8 238 346 94 504 92 611 37 57 86 755 81 83 857 **65**079 87 169 [500] 481 589 679 86 751 92 [1500] 93 **66**005 48 229 [1500] 306 55 429 646 48 714 809 10 27 47 917 48 68 97 **67**117 54 210 335 751 813 58 931 **68**021 39 80 226 49 553 82 84 610 52 744 97 [500] 882 **69**232 429 521 627 805 949

70049 79 313 15 53 [300] 527 617 755 92 883 903 **71**080 129 327 406 549 726 92 801 2 71 **72**060 162 96 422 [500] 34 51 81 666 779 817 950 87 **73**379 80 527 30 83 792 853 **74**127 33 72 245 337 97 [**75 000**] 400 9 520 608 728 827 97 **75**171 75 207 22 58 382 469 545 738 89 **76**041 84 386 [300] 314 64 406 19 585 625 791 837 **77**067 281 364 531 665 786 857 73 99 953 80 **78**004 43 [1500] 264 380 424 540 622 780 **79**043 164 229 53 301 437 [1500] 510 25 773 944 50 82

80007 132 589 619 723 49 824 97 924 [300] **81**020 99 121 92 237 346 503 31 [3000] 63 76 655 [300] 953 74 **82**118 [300] 47 238 [3000] 90 301 400 22 514 39 799 867 [3000] 949 **83**045 144 216 89 328 42 406 97 524 26 852 **84**037 64 208 95 380 90 480 528 56 646 719 29 97 838 **85**023 69 116 270 399 506 63 [1500] 604 65 99 803 73 79 96 967 90 **86**010 50 59 107 85 287 511 73 692 899 991 **87**095 246 88 305 548 781 849 83 948 80 **88**261 63 80 309 553 67 775 823 948 [500] 83 87 **89**108 44 66 [300] 390 96 513 829 56 71 72 [1500] 92 99

90055 111 13 584 736 869 91 911 **91**062 106 323 462 501 55 807 69 79 918 20 **92**200 34 [1500] 70 92 352 415 99 516 892 915 87 **93**005 13 195 [500] 241 805 18 96 965 77 **94**060 102 79 207 [300] 26 58 91 397 436 715 46 73 831 38 924 29 79 **95**003 244 53 69 783 923 **96**063 230 56 80 376 [3000] 578 745 70 962 **97**000 128 227 56 88 325 413 508 715 22 892 915 33 **98**009 12 [500] 92 164 217 53 453 505 963 98 [300] **99**059 102 245 49 50 354 412 543 859 930

100017 258 415 79 515 783 **101**010 141 411 522 618 725 55 809 905 **102**248 316 966 [3000] **103**178 241 370 434 522 55 [1500] 649 718 25 69 836 936 94 **104**012 374 600 79 712 31 820 51 95 [3000] 930 87 **105**198 207 40 374 [500] 536 643 829 83 [300] 973 81 **106**057 [300] 117 [300] 251 633 736 93 **107**117 19 25 200 [1500] 304 417 64 [300] 543 77 86 777 832 67 78 83 960 **108**210 63 309 60 [3000] 603 [500] 93 917 **109**053 54 109 43 435 548 662 720 48 815 961

110041 151 203 19 479 575 91 678 87 700 972 73 **111**045 57 244 458 751 806 16 20 **112**028 72 77 213 31 95 349 452 533 726 870 949 50 **113**015 25 256 93 383 618 720 [3000] 70 88 838 [1500] **114**005 62 132 70 532 761 800 95 981 **115**250 373 443 86 581 726 62 93 848 968 **116**046 [500] 92 188 347 429 62 550 698 748 52 77 871 **117**007 12 130 61 73 [300] 224 82 99 300 90 682 792 **118**003 117 27 43 [500] 88 332 902 6 32 **119**109 214 93 306 40 444 72 548 635 46 [300] 62 764 73 895 937

120002 246 [1500] 580 653 738 69 872 949 **121**055 90 253 361 452 525 59 [1500] 88 824 64 904 59 **122**054 230 74 306 463 500 609 [3000] 11 736 [300] 58 68 871 **123**004 116 26 207 92 377 437 46 56 [500] 575 742 71 957 [500] 82 **124**100 31 326 61 412 19 79 528 45 58 637 48 788 878 [300] 985 **125**034 294 360 67 464 84 514 703 840 956 73 **126**006 46 63 250 70 365 765 875 936 **127**073 106 302 544 54 68 902 69 **128**170 231 406 513 644 820 928 45 67 **129**118 266 398 532 627 713 829 50 923 88

130016 116 44 273 396 753 825 [3000] **131**071 78 132 49 306 59 482 996 **132**215 344 530 47 641 728 98 847 922 70 **133**026 74 351 492 528 775 820 **134**031 [300] 53 140 81 308 50 422 43 665 72 700 84 844 48 [300] 92 950 69 73 **135**116 24 343 625 30 74 711 24 37 [1500] 56 840 84 [1500] 964 **136**092 198 342 97 [3000] 411 23 85 588 660 [3000] 788 **137**024 [3000] 108 232 68 79 395 461 661 66 739 75 83 92 983 **138**036 147 [300] 55 304 9 [500] 425 [1500] 43 713 39 87 **139**145 78 224 333 48 55 414 71 543 61 [1500] 670 [1500] 749

140153 62 72 87 201 [500] 630 746 98 900 35 37 **141**055 57 97 183 296 528 611 **142**064 97 201 63 329 495 [3000] 520 730 [300] 56 60 90 883 947 50 **143**009 182 237 310 411 42 509 725 **144**225 348 62 444 87 514 651 739 [300] 70 97 902 50 61 **145**200 566 655 68 [**5000**] 84 708 836 45 83 931 63 **146**065 122 98 296 472 570 769 956 57 **147**128 [300] 304 [500] 65 80 455 69 577 684 725 71 927 **148**070 84 296 395 563 635 885 921 **149**028 59 84 164 252 69 436 39 89 733 51 814

150083 357 442 690 875 948 57 **151**007 144 62 228 93 491 98 544 673 79 800 50 [**5000**] 98 901 45 **152**023 [500] 71 86 105 [500] 224 468 512 30 [500] 680 879 952 77 **153**164 268 309 27 461 568 619 [3000] 29 700 **154**051 174 76 247 316 40 88 472 510 23 48 76 670 [300] 81 857 95 959 **155**000 42 258 82 351 93 513 736 [1500] 828 951 60 **156**026 37 50 231 327 452 55 63 644 886 906 **157**003 176 249 84 325 412 34 611 47 53 774 75 889 92 **158**243 [500] 86 514 46 971 **159**308 9 29 84 557 739 801 65 977

160047 183 302 31 32 473 542 641 52 [500] 849 924 **161**026 [500] 179 218 336 41 [500] 99 607 [500] 33 746 860 81 951 **162**031 183 291 334 68 79 418 61 [3000] 639 **163**009 32 262 81 334 507 34 744 79 89 854 918 41 **164**081 312 421 90 563 90 99 613 52 776 856 971 81 **165**462 500] 525 [1500] 645 965 **166**099 219 46 308 508 [**10 000**] 44 856 939 **167**100 48 63 254 401 517 [1500] 613 59 81 842 907 25 97 **168**142 213 43 420 [1500] 70 91 [300] 502 27 36 854 951 **169**111 65 81 222 67 337 572 80 611 904

170018 70 126 35 72 78 233 433 510 52 635 786 870 901 42 **171**304 52 463 623 703 825 57 926 **172**090 151 64 464 723 820 [1500] 81 96 956 **173**72 78 138 209 31 441 55 79 547 83 767 908 **174**142 [3000] 287 443 502 676 764 823 64 913 43 96 **175**066 [300] 68 264 [**10 000**] 365 79 427 87 802 58 [1500] 906 **176**133 87 293 344 [300] 494 98 711 89 890 **177**018 93 181 321 51 [3000] 66 514 22 785 **178**100 97 223 58 322 465 77 91 655 763 830 33 934 **179**034 124 230 39 80 515

180162 91 249 431 73 531 49 644 [300] 755 61 [500] 960 **181**013 46 179 96 [500] 229 68 325 515 27 672 707 807 10 **182**054 106 85 226 79 312 497 521 28 81 680 90 730 83 93 99 **183**035 [500] 85 264 319 438 548 [500] 731 [300] **184**117 220 66 495 619 21 51 65 79 836 [**10 000**] 911 44 **185**221 318 44 442 611 754 846 52 **186**077 115 64 237 42 330 661 89 703 [300] 77 [300] 894 [300] **187**098 [300] 186 253 65 344 70 407 28 767 824 76 84 **188**033 337 400 9 537 78 738 818 900 **189**213 23 92 329 76 427 509 73 642 746 81 801 [3900] 50 81 938

1. Ziehung der 4. Klasse 185. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. November 1891, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

42 52 418 [500] 96 787 991 **1142** 58 223 33 75 94 404 12 83 609 [1500] 89 704 51 73 96 823 **2167** [3000] 205 [300] 7 431 49 [300] 517 [3000] 51 927 [3000] 72 85 **3070** 212 415 [300] 76 517 34 38 651 52 68 99 **720** 878 [300] **4008** 56 195 230 52 78 307 555 64 756 800 **5047** 107 263 334 602 788 828 941 43 **6056** 187 [1500] 210 [**10000**] 66 822 **7043** 80 414 558 678 743 69 91 877 **8007** [1500] 52 [3000] 94 205 74 342 54 523 45 616 [**5000**] 826 76 985 **9064** 326 30 46 76 403 26 [1500] 558 657 748 71 900 [500] 58

10052 [500] 55 384 425 34 52 66 515 27 85 92 640 856 911 **11056** 80 114 46 94 262 310 33 579 92 630 90 750 63 865 88 89 **12053** 96 102 95 96 [**10000**] 360 86 613 24 775 853 911 37 65 90 **13025** 46 237 467 656 69 892 993 **14161** 293 390 98 430 662 741 844 904 **15083** 123 374 83 553 55 664 719 53 61 [300] 838 **16147** 506 13 63 69 611 721 87 976 **17077** [1500] 93 244 [300] 414 42 47 523 [300] 606 10 46 51 765 969 **18007** 22 117 205 89 335 416 63 [500] 514 620 779 **19003** [3000] 35 44 392 401 9 503 629 929

20076 95 334 424 555 655 756 75 809 21 77 990 **21032** 46 359 432 537 613 **22038** 125 262 391 433 612 [500] 29 32 708 27 831 55 925 **23256** 382 546 68 77 91 683 989 **24055** 110 208 80 315 468 521 24 77 652 92 [300] 701 [300] 834 54 **25168** 293 343 413 535 606 715 904 83 **26012** 61 247 53 345 428 669 711 40 70 77 885 93 986 **27097** 117 28 76 291 389 545 50 74 639 759 62 847 **28001** 84 121 41 64 70 318 572 [500] 652 791 **29167** 86 [1500] 228 67 300 [500] 30 74 512 619 806

30005 49 68 208 69 388 417 91 574 645 [300] 49 91 876 952 **31128** [3000] 86 365 73 96 438 54 65 [3000] 79 534 36 52 90 705 60 874 950 **32030** 201 67 76 321 33 77 [500] 505 30 647 81 742 919 **33038** 91 128 273 525 [3000] 748 85 **34019** 138 53 243 348 576 717 45 74 894 **35161** [300] 203 369 80 724 810 85 911 88 95 **36031** 264 319 [3000] 425 83 625 55 67 722 29 51 971 **37383** 625 945 93 [300] 98 **38089** 135 [3000] 39 218 39 80 412 525 681 [3000] 847 931 36 **39021** 87 110 38 41 373 481 511 14 938

40185 236 86 392 604 18 780 **41251** [3000] 392 607 764 94 **42112** 45 [150] 289 323 685 748 921 71 **43073** 102 348 50 76 403 520 76 86 711 891 969 **44007** 362 407 [3000] 23 657 702 808 **45071** 88 125 62 72 284 368 603 948 **46069** 216 593 699 763 **47216** 576 866 **48062** 155 381 330 495 563 82 95 [300] 617 [500] 711 847 910 40 41 **49013** 26 57 125 48 82 290 380 474 999

50147 216 429 515 921 **51038** 50 125 66 211 65 404 40 558 782 [1500] 880 [1500] 945 **52031** 180 553 655 63 885 **53001** 41 67 [500] 268 84 367 410 15 905 [500] 45 **54047** 91 139 294 [1500] 427 530 653 [3000] 58 701 859 914 **55011** 25 43 138 258 [1500] 318 66 407 61 84 543 [500] 621 64 747 [**15000**] 915 30 **56031** 97 149 278 314 51 80 [1500] 460 [300] 82 557 870 74 **57064** 156 200 604 39 734 89 917 58 92 **58163** 203 473 696 **59024** 133 [3000] 378 616 809 901 [300]

60083 [300] 165 200 46 387 506 34 638 710 807 90 **61002** 69 93 274 461 71 544 82 [500] 758 828 913 **62123** 378 83 470 81 595 869 **63060** 69 497 501 10 70 74 606 **64027** 132 96 294 307 27 64 480 734 850 73 949 **65027** [3000] 121 31 231 33 75 454 [500] 58 570 76 604 7 740 947 **66227** 64 315 29 412 36 92 531 614 [1500] 57 829 32 **67009** 22 236 52 303 81 507 605 65 741 45 895 958 **68003** 32 338 542 81 632 776 801 36 75 **69040** 41 173 401 [3000] 31 50 500 10 734 920 63

70053 76 258 59 320 431 572 [1500] 77 652 57 764 98 816 80 934 **71301** 32 519 743 58 906 56 **72145** 256 57 396 533 34 53 682 [500] 765 877 78 901 28 95 99 **73105** 53 294 97 302 13 54 464 [300] 587 613 79 724 27 818 58 941 **74006** 11 116 273 [1500] 89 91 318 504 53 56 632 789 844 52 58 974 87 **75197** 267 88 372 733 82 801 **76097** 115 334 84 494 610 81 986 **77089** 103 [1500] 234 359 62 724 72 **78137** 86 290 383 [500] 96 452 623 83 932 **79143** 303 51 468 511 88 91 776 81 [**10000**] 948 61

80273 74 442 939 75 93 **81073** 186 206 48 88 306 434 84 542 785 859 66 98 **82303** 90 658 85 791 895 975 **83259** 556 611 19 727 34 94 **84050** 66 150 63 230 [300] 64 303 [3000] 488 90 514 29 31 620 22 781 858 **85290** [1500] 352 78 [500] 457 771 79 951 **86081** 122 34 209 99 323 541 63 640 782 99 815 82 **87054** 213 28 48 328 49 406 43 49 503 19 728 33 817 **88048** 75 98 155 297 365 78 461 552 90 653 75 918 **89155** 61 221 329 [1500] 423 [1500] 60 645 74 [1500] 967

90032 67 71 199 489 547 69 917 98 **91037** 65 152 [300] 296 [500] 329 803 46 [3000] **92027** [300] 173 359 464 71 551 602 6 29 92 872 73 **93284** 334 403 541 42 695 854 902 **94018** 80 129 98 402 32 72 635 44 [500] 56 [300] **95065** 174 356 99 504 648 [1500] 753 **96120** 23 440 96 706 11 914 60 75 **97254** 307 58 69 484 516 60 716 52 878 987 **98029** 66 138 81 97 234 39 339 480 890 **99124** 66 265 307 420 63 [3000] 548 731

100419 752 906 **101072** 73 104 92 219 322 550 98 674 [1500] 828 [500] 960 81 **102008** 60 103 32 38 370 76 437 510 90 785 [300] **103017** 66 97 153 242 56 78 454 566 605 37 843 90 95 [300] **104033** 36 72 476 77 97 586 88 609 975 **105063** 83 148 235 425 45 94 [500] 517 744 853 967 **106143** 264 75 463 710 807 **107049** 146 237 398 553 644 748 91 **108086** 105 20 24 [300] 62 80 466 618 [300] 926 [3000] **109046** 57 236 79 491 569 619 [500] 41 732 894 [500] 909

110057 83 277 306 [**10000**] 38 41 509 60 611 41 820 97 980 96 **111106** 208 34 332 39 429 516 28 661 73 728 980 **112060** 131 71 88 251 64 401 63 532 689 918 63 **113063** 133 284 397 647 703 54 **114041** 255 387 450 65 556 67 653 716 [300] 52 803 90 906 **115093** 207 25 68 95 362 74 811 40 923 32 **116048** 87 298 374 93 628 816 **117023** 24 116 76 323 56 550 641 52 97 746 50 [500] 974 **118063** [1500] 91 [1500] 258 322 431 51 501 55 681 712 **119065** 169 416 576 94 728 88 98 844 78

120032 249 [300] 323 76 420 35 660 723 972 **121033** 155 249 56 [500] 393 462 570 81 655 73 758 65 939 **122145** 276 315 31 471 79 732 45 [500] 932 **123017** 144 55 202 472 584 760 92 894 **124056** 213 74 302 90 518 643 741 848 50 73 **125046** 150 70 [500] 306 [3000] 10 85 402 53 501 54 69 615 869 953 **126058** 133 90 [1500] 297 [3000] 309 32 45 48 421 23 531 642 808 59 904 6 32 91 **127021** 316 537 602 68 705 832 **128046** 92 433 52 [3000] 548 634 835 961 **129198** 221 391 495 510 38 [500] 699 750 56 812 906

130130 337 598 672 794 805 78 956 **131085** 156 82 461 648 741 [1500] 864 964 [300] 99 **132091** 251 55 334 409 [500] 520 663 [**75000**] 733 860 919 **133016** [300] 101 207 64 223 473 503 6 662 750 69 888 **134199** 233 38 437 63 574 601 [1500] 723 924 **135182** 551 98 634 848 959 [1500] **136104** 521 679 881 **137264** 454 77 617 24 880 916 47 **138016** 267 [3000] 388 90 97 412 20 33 53 542 92 749 974 81 **139081** 110 59 77 226 27 [500] 69 354 93 452 [300] 95 571 869

140069 129 54 240 82 324 40 411 501 646 822 74 973 96 **141083** 87 115 30 316 45 90 468 540 614 33 [3000] 69 79 891 973 **142005** 20 [1500] 35 [300] 100 65 700 877 82 933 **143019** 202 58 449 73 562 70 636 46 768 829 70 986 **144008** 346 53 56 86 [3000] 87 433 66 608 793 805 11 **145111** 16 [500] 75 250 57 [500] 405 42 48 580 608 52 705 900 **146139** 51 253 469 86 578 632 95 794 [300] 806 20 914 27 32 86 **147031** 78 80 99 146 68 87 280 93 339 510 66 72 639 79 718 **148265** 530 32 622 872 918 **149136** 49 265 84 95 440 73 511 708 873 928 41 59

150059 88 111 318 [1500] 445 77 818 83 916 **151051** 412 512 27 680 829 47 907 49 **152157** 378 90 409 505 37 39 849 900 43 72 **153029** [300] 128 216 306 521 728 37 47 58 66 89 859 87 904 48 61 84 **154006** 288 [1500] 434 48 54 604 9 712 31 816 **155294** 557 84 707 950 **156143** 206 8 59 337 [500] 93 467 501 73 692 846 95 910 36 **157031** 293 [3000] 363 508 703 57 [3000] 866 993 **158284** 303 422 527 730 36 38 82 929 46 51 **159124** 279 356 406 427 510 [300] 609 782 [1500]

160049 257 82 304 11 528 40 636 64 715 843 80 904 46 **161145** 650 74 875 933 78 **162036** 38 75 168 95 [1500] 325 [500] 33 511 81 664 760 **163217** 344 562 649 67 782 **164486** 429 52 554 667 77 85 749 822 **165062** 79 97 333 594 811 38 946 **166018** [**5000**] 67 225 344 535 89 702 970 [500] **167048** 96 268 379 416 562 795 841 [300] 90 953 **168257** 78 [1500] 330 464 [3000] 539 52 643 709 36 [3000] 96 851 965 **169002** [3000] 63 128 [300] 94 255 78 303 434 51 [500] 537 796 848 938

170004 45 47 [500] 50 [300] 58 [300] 114 216 24 357 404 59 [500] 673 710 71 **171009** 25 [500] 124 [**10000**] 50 204 357 83 [300] 401 26 [3000] 76 560 604 37 95 756 76 **172008** 83 97 126 29 209 14 319 41 483 523 32 623 [3000] 796 880 **173054** 154 80 367 421 83 [3000] 510 82 698 722 51 866 67 90 943 **174023** 65 146 315 409 514 61 71 674 718 46 62 932 34 **175129** 227 [3000] 364 482 91 572 840 80 [3000] 83 90 921 36 **176307** [**10000**] 59 459 93 725 905 **177044** 242 98 [3000] 436 41 92 528 667 710 88 **178334** 41 47 48 464 67 505 [1500] 42 611 56 72 769 891 993 **179371** 426 47 68 566 92 638 45 704 26 814 63 [3000] 76 93 906 39 [300]

180051 67 116 230 80 334 76 559 81 93 627 783 98 942 **181042** 67 157 83 303 49 [3000] 496 575 651 754 **182156** 215 336 473 99 647 833 93 989 **183200** 42 329 521 50 61 64 68 [300] 904 41 49 **184031** 81 112 59 88 241 434 612 16 704 931 60 **185090** 96 178 367 86 607 19 43 705 **186076** 105 227 74 82 90 352 501 53 55 71 82 606 79 97 756 72 94 **187165** 214 480 706 57 **188335** [500] 36 84 586 694 704 807 16 72 926 [500] **189077** 120 84 255 476 580 854 96 936 99

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 271. Elbing, den 19. November. 1891.

Die Hüttenkönigin.

Roman aus der Gegenwart
von
Walther Hogarth.

5) Nachdruck verboten.

„Wenn das Pferd nur auf dem Wege bleibt und nicht in den Wald rast, lieber Gott, darum bitte ich dich!“ so zitterte es jetzt von Töppens Lippen, denn er liebte Elisabeth Baumgarten und war jeden Augenblick bereit, sein Leben zu wagen, wenn es gegolten hätte, dasjenige Elisabeths zu retten.

Hoch aufgerichtet stand Töppen jetzt auf dem Rande des Hohlweges und spähte scharf nach der Richtung aus, von welcher der Galopp des durchgehenden Pferdes an seine Ohren drang. In dem Schattenlichte der Abenddämmerung bemerkte er noch, daß das Pferd nach dem Hohlwege zustürmte. Mit einem kühnen Sprunge war Töppen unten in dem Wege, dann trat er wieder etwas an den Rand zurück, um von diesem aus dem Pferde in die Zügel zu fallen, wenn es vorüberraste.

Es war ein Wagniß, welches dem Baron Töppen das Leben kosten konnte. Aber in diesem Augenblicke dachte der hochherzige Mann nicht an die Gefahr, welche ihm drohte, wenn er dem rasenden Pferde in die Zügel fassen würde, ihn beseelte nur der eine Gedanke, Elisabeth Baumgarten, welche sich wahrscheinlich noch auf dem wüthenden Thiere befand, aus schwerer Lebensgefahr zu retten.

Jetzt stürmte das Pferd den Hohlweg herauf und richtig, eine weibliche Gestalt, welche mehr todt als lebendig zu sein schien, schwankte auf dem Rücken des scheuen Thieres.

Töppen wartete kaltblütig den günstigen Moment ab und griff mit einem kühnen Sprunge und mit nerviger Faust nach dem Kopfe des vorüberrasenden Pferdes. Der muthige Mann hatte glücklicher Weise einen Riemen des Zaumes erfaßt, den er nicht los ließ. Wohl riß ihn das Pferd noch eine Strecke mit fort, aber eine Centnerlast hing jetzt an dem Kopfe des scheuen Thieres und in wenigen Sekunden stand es keuchend und zitternd still.

Töppen selbst lag halb betäubt, beschmutzt und mit zerrissenen Kleidern am Boden und hatte kaum so viel Kraft, um sich emporheben zu können. Mit seiner Linken hielt er das Pferd fest und versuchte mit seiner Rechten dem am ganzen Leibe bebenden Fräulein Baumgarten aus dem Sattel zu helfen.

„Meinen herzlichsten Dank, Herr Baron!“ hauchten Elisabeths zitternde Lippen, als sie vom Pferde gestiegen war und den Baron Töppen erkannt hatte. „Das war eine hochherzige That, mein lieber Baron, die ich Ihnen, so lange ich lebe, nicht vergessen werde. Sie haben mich aus großer Lebensgefahr mit eigener Lebensgefahr gerettet!“

„Gnädiges Fräulein, ich bitte Sie, jetzt mein Thun auf sich beruhen zu lassen, ich hielt es unbedingt für meine Pflicht, Ihnen zu helfen, als ich dort oben auf dem Anstande stehend die Gefahr erkannt hatte, in welcher Sie sich befanden. Hoffentlich haben Sie sich keine Verletzung zugezogen.“

„Ich glaube nicht, Herr Baron, ich fühle mich nur sehr erschöpft. Es ist dies die Folge der Aufregung während des Durchgehens des Pferdes,“ erwiderte Elisabeth.

„Bitte, stützen Sie sich auf meinen Arm,“ bat Baron Töppen und übergab dem inzwischen herbeigerittenen Diener des Fräuleins das Pferd.

Der Diener glaubte sich entschuldigen zu müssen, daß er das scheue Pferd seiner Herrin nicht aufgehalten hatte und bat demüthig um Verzeihung.

Fräulein Baumgarten beruhigte ihn aber mit den Worten:

„Diese Leistung konnte nicht von Dir erwartet werden, Karl, denn mein Pferd lief plötzlich, als der Schuß knallte, wie rasend davon. Ich mache Dir keine Vorwürfe.“

Gestützt auf den Arm des Barons schritt Fräulein Baumgarten nebst ihrem Begleiter langsam hinter den Pferden her.

„Entschuldigen Sie meinen staubigen Rock und den zerrissenen Aermel,“ sagte Baron Töppen im Weiterschreiten, „ich bin auf einen Moment bei der Affäre zu Falle gekommen.“

„O, mein Gott, ich habe Ihnen doch nichts zu verzeihen, lieber Baron, sondern ich hätte Sie vielmehr um Entschuldigung zu bitten, denn wegen mir ist ja Ihr Rock beschmutzt und zerrissen worden. Wenn Sie nur sonst keinen Schaden genommen haben.“

„Bis auf einige unbedeutende Hautabschürfungen nahm ich sicher keinen Schaden, das können Sie glauben, gnädiges Fräulein. Es ist

übrigens nicht nothwendig, daß Sie die ganze Strecke Wegs laufen, Sie dürfen getrost sich wieder in den Sattel Ihres Pferdes setzen, wenn ich es führe. Es ist ja auch sonst ein frommes Thier, nur etwas zu feurig für eine Dame und von dem Schusse erschreckt."

„Sie haben Recht, aber ich glaube solche Pferde unter gewöhnlichen Umständen mit Sicherheit reiten zu können," erwiderte Elisabeth. „Im Uebrigen kann ich wohl Ihren Vorschlag, mein Pferd am Zügel führen zu wollen, während ich im Sattel sitze, kaum annehmen."

„Warum nicht? Bedenken Sie doch nur die eigenthümlichen Umstände, gnädiges Fräulein, und Sie werden dann wohl meinen Vorschlag annehmen."

„Aber Sie werden doch nicht die halbe Stunde Weg, die ich bis zu meinem Hause habe, mein Pferd am Zügel führen wollen, lieber Baron?" fragte Elisabeth jetzt mit einem Anfluge von Heiterkeit.

„Warum sollte ich Ihnen diesen Liebesdienst nicht erweisen wollen," entgegnete Töppen mit Wärme. „Es ist ja ein lieber Samariterdienst, der mir sicher nicht schwer fallen wird. Halten Sie, Karl!" befahl Töppen jetzt, ohne die Antwort Elisabeths abzuwarten, dem Diener, „das gnädige Fräulein wünscht wieder aufzusteigen."

Elisabeth lehnte das Anerbieten des fürsorglichen Barons nicht ab, denn das ungewohnte Gehen auf dem holperigen Waldwege fiel ihr beschwerlich, und sie sie fühlte sich auch noch etwas matt nach dem stürmischen Ritte auf dem scheuen Pferde. Gewand half ihr Töppen in den Sattel und nahm dann das Pferd am Zügel, rüstig nebenherschreitend.

„Aber könnte nicht Karl mein Pferd führen," bemerkte Elisabeth nach einer Pause.

„Dann müßte der Diener ja auch sein Pferd mitführen," erwiderte Töppen. „Es ist auch nicht rathsam, jetzt, wo es dunkel geworden ist, in den Waldungen zwei Pferde neben einander zu führen, zumal wenn das Pferd eine Dame auf dem Rücken sicher nach Hause tragen soll."

Elisabeth widersprach nicht weiter, denn sie fühlte die überlegene Erfahrung Töppens in solchen Dingen heraus, und so rasch es anging, bewegte sich der seltsame Zug in der Richtung nach den Baumgarten'schen Besitzungen vorwärts.

Weder Töppen noch Elisabeth sprachen auf dem ferneren Wege ein Wort, denn gar seltsame Gedanken füllten ihr ganzes Sinnen und Denken aus.

Einen gar tiefen Eindruck hatte Töppens muthige, aufopferungsvolle That auf Elisabeth gemacht, sie schätzte jetzt den ihr sonst für etwas oberflächlich und leichtlebig bekannten Baron hoch. Er war trotz aller seiner Mängel doch wohl ein ganzer Mann, begabt mit außergewöhnlichen Charaktereigenschaften, muthig nnd aufopferungsvoll und nicht nur ein Löwe in den Salons.

„Sollte er der Rechte sein?" fragte leise, ganz leise eine Stimme in Elisabeths jungfräulichem Herzen und sie gestand sich, daß sie sich trotz ihres selbstständigen Charakters an einen starken Mann, dem sie das höchste Vertrauen zollen und ihre Liebe schenken konnte, auf ihrem ferneren Lebenswege anlehnen und ihm Herz und Hand zum ewigen Bunde bieten möchte.

Die hell erleuchteten Fenster von Schloß Ternau, welches die Baumgarten'sche Familie schon seit Jahrzehnten wegen seiner herrlichen Lage mitten in den übrigen Besitzungen zum Wohnsitze auserkoren hatte, wurden jetzt von der Landstraße aus sichtbar und Elisabeth sagte freundlich zu Baron Töppen:

„Dort winkt uns schon Schloß Ternau, und in wenigen Minuten sind Sie von Ihrem beschwerlichen Ritterdienste erlöst, lieber Baron."

„Erlöst?" erwiderte Töppen mit seltsamer Betonung. „Der kleine Liebesdienst, den ich Ihnen heute erwies, gnädiges Fräulein, war mir ein Vergnügen besonderer Art. Ich glaube, ich würde nicht ermüden, auch wenn Schloß Ternau noch meilenweit von uns läge."

„Sie sind wirklich sehr großmüthig, lieber Baron," gab Elisabeth zurück und sie fühlte zum ersten Male im Leben jene Befangenheit in ihrem Herzen, welche bei jungen Mädchen die Vorbotin der siegreich einziehenden Liebe zu einem verehrten Manne zu sein pflegt. Doch die finstere Nacht und die übrigen Umstände waren ganz und gar nicht dazu angethan, den Baron Töppen deutlich erkennen zu lassen, wie nahe er heute dabei war, Elisabeths Herz wie im Fluge zu gewinnen und den höchsten Wunsch seines Lebens zu erfüllen. Aber ein wonniges Gefühl durchströmte doch des Barons Herz, wußte er doch, daß er seit heute Abend ungemein an Hochachtung in den Augen Elisabeths gewonnen hatte und dadurch vor allen übrigen Freiern Elisabeths einen Vorzug besitzen mußte. Bei der nächsten günstigen Gelegenheit wollte er daher offen um Elisabeth freien und hoffte sich keinen Korb zu holen.

„Sie speisen heute Abend in Schloß Ternau," sagte Elisabeth freundlich zu Töppen, als sie das Schloßthor passirten, „es ist dies meine Pflicht der Dankbarkeit und Gastfreundschaft, denn ich kann Sie unmöglich nach dem weiten Wege und der großen Anstrengung hungrig und durstig entlassen. Nicht wahr, Sie nehmen meine Einladung an, lieber Baron," fuhr Elisabeth fort, als Töppen schweigsam weiter geschritten war.

„Gewiß nehme ich Ihre freundliche Einladung an," erwiderte jetzt Töppen und seine Augen leuchteten vor Freude. Vielleicht ging schon heute Abend der höchste Wunsch seines Herzens in Erfüllung.

„Freilich müssen Sie sich mit Damengesellschaft bei Tische begnügen, lieber Baron," bemerkte Elisabeth, als sie jetzt, auf Töppens starken Arm gestützt, vom Pferde stieg und neben

ihm in das Schloß trat. „Ich habe heute Abend nur meine Tante Velten und meine Gesellschafterin Fräulein Theissen zur Tischgesellschaft.“

„O, gnädiges Fräulein, dieser Umstand wird die Ehre, die mir Ihre freundliche Einladung bereitet, nur erhöhen. Ich bin ja dadurch geradezu ein ausgewählter Gast in Ihrem Schlosse.“

Den beiden entgegenkommenden Damen, der Tante Velten und der Gesellschafterin Fräulein Theissen, berichtete Elisabeth jetzt in kurzen Worten die Ursache ihrer verspäteten Ankunft und ihre glückliche Errettung von einem drohenden großen Unheile durch Baron Töppens heldenmüthige That.

Erst mit Schreck, aber dann mit freudigem Staunen hörten die beiden Damen Elisabeths Worte und blickten dann bewundernd auf die hohe ritterliche Gestalt des Barons Töppen, dem Elisabeths Tante verbindlich die Hand reichte und ihm noch besonders für seine aufopfernde That dankte, die er ihrer Nichte erwiesen.

Während sich Elisabeth in ihr Boudoir zurückzog, um das Reitkleid mit einer Gesellschaftstoilette zu vertauschen, gewann auch Töppen Zeit, seine Kleider, welche bei dem Aufhalten des scheuen Pferdes beschmutzt worden waren, durch einen Diener reinigen zu lassen und, soweit es die Umstände gestatteten, Toilette zu machen.

Eine halbe Stunde später saß die kleine Gesellschaft, bestehend aus Baron Töppen, Elisabeth, Frau Velten und Fräulein Theissen in einem magisch erleuchteten, altdeutsch ausgestatteten Erkerzimmer des Schlosses Ternau zu Tische und Elisabeth wie auch Frau Velten, eine würdige ältere Dame, die Wittwe eines Onkels Elisabeths, wetteiferten in den Honneurs für ihren Gast. Die eigenartigen Umstände, denen das kleine Gastmahl seine Entstehung verdankte, vergrößerten im hohen Maße die Geselligkeit und Baron Töppen war in der hoffnungsfreudigsten Stimmung.

Als dann Abends gegen zehn Uhr Elisabeth ihren Wagen anspannen ließ, um dem Baron die Heimkehr zu erleichtern, denn die liebenswürdigen Gastgeberinnen wollten nm keinen Preis zugeben, daß der Baron zu Fuß bei finsterer Nacht den Heimweg antrete, wie er die Absicht hatte, so wähnte sich Töppen seinem Glücke so nahe, daß er sich fast zärtlich von Elisabeth und deren Tante verabschiedet hätte.

Bald wurde auch die glückliche Errettung des allgemein verehrten Fräulein Baumgarten aus Lebensgefahr durch eine muthige That des Barons Töppen bekannt, und man deutete den intimen Verkehr, welchen Baron Töppen in der Folgezeit häufig auf Schloß Ternau zu haben schien, allgemein dahin, daß wohl kein anderer als Baron Töppen die schöne und liebenswürdige Erbin vielfacher Millionen heimführen werde.

„Gnädiges Fräulein! Darf ich auf einige Minuten Gehör unter vier Augen bitten?“

Mit diesen Worten trat einige Wochen nach dem vorerwähnten Vorfalle eines Vormittags der Bergwerksdirektor Riese, der vertraute Geschäftsleiter der Baumgarten'schen Werke, in Elisabeths Salon auf Schloß Ternau, wo sich der ehrwürdige alte Herr bereits hatte anmelden lassen.

„Sehr gern, mein lieber Herr Direktor!“ erwiderte Elisabeth und trat mit demselben in ein anstoßendes kleines Erkerzimmer, wo Niemand das Gespräch belauschen konnte.

„Nun reden Sie, Herr Riese! Hier hört uns Niemand!“ begann Elisabeth.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, wenn ich wage, über Dinge mit Ihnen zu reden, die eigentlich nicht gerade zu meinen geschäftlichen Obliegenheiten gehören“, hub der alte Beamte mit ernster Miene an. „Das langjährige Vertrauen, welches Ihr seliger Vater mir schenkte, und welches ich die Ehre habe, auch bei Ihnen zu genießen, gnädiges Fräulein, verpflichten mich aber, Ihnen einige Eröffnungen zu machen, die ich für sehr wichtig halte. Darf ich frei reden?“

„Sprechen Sie, Herr Riese“, erwiderte Elisabeth freundlich, aber doch nicht ohne eine gewisse Erregung, und schob dem alten Herrn einen Stuhl zu.

„Nun, mein verehrtes Fräulein, ich will mich kurz fassen“, entgegnete Riese treuherzig. „Es ist jetzt allgemein das Gerede unter den Leuten, daß Sie, unsere verehrte Herrin, sich demnächst mit dem Baron Curt von Töppen, dem Sie sich wegen des bekannten Vorfalles dankbar verpflichtet fühlten, verloben würden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein kritischer Augenblick.

Aus dem Leben Louis Blancs, des bekannten Spielpächters, erzählt man nachstehende Begebenheit:

Kurz nachdem Blanc in Homburg die grünen Tische aufgestellt hatte tauchte dort ein französischer Graf auf, der nicht nur durch seine herkulische Gestalt, sondern auch durch sein leidenschaftliches Spielen Aufsehen erregte. Tag für Tag saß er bis in die späte Nacht am Roulette; anfangs gewann er große Summen, dann aber verließ ihn das Glück. Er verlor alles, und da er die am Orte gemachten Schulden nicht bezahlen konnte, so beschloß er Homburg zu verlassen und in Monaco weiter zu spielen.

Dazu jedoch brauchte er Geld und das sollte Blanc selbst ihm schaffen. Er ging eines Morgens sehr früh in dessen Wohnung und verlangte ihn zu sprechen, wurde aber von dem Diener mit dem Bemerken abgewiesen, sein Herr empfange Niemand vor zehn Uhr.

Die Versicherung des Grafen, es handle sich um eine wichtige Mittheilung, und der Empfang eines gutes Trinkgeldes machten den Alten schließ-

lich doch willfahrig und er ließ den Franzosen in das Schlafzimmer seines Herrn ein. Blanc schlief noch, erwachte jedoch durch das Geräusch und starrte verwundert auf den frühen Besuch, der ruhig die Thüre abschloß, den Schlüssel zu sich steckte und sich neben dem Bett auf einen Sessel niederließ. Etwas verblüfft über dieses sonderbare Benehmen fragte der Spielpächter nach seinem Begehr. „Mein werther Herr Blanc," antwortete der Graf, „Sie sehen mich in großer Verlegenheit. Ich brauche sofort 10,000 Frcs. und hoffe sie von Ihnen zu erhalten." — Blanc weigerte sich entschieden, diesem Ansinnen zu entsprechen, da er keine Lust hatte, sein Geld an den verschuldeten Kavalier zu verlieren.

„Sie wollen also wirklich nicht?" fragte der Graf. „Nein!" — Gut!" Und ohne ein weiteres Wort stand der Franzose auf, nahm einen Hammer und einen großen Nagel aus der Tasche und begann letzteren in die Wand einzuschlagen. Blanc wurde die Situation ungemüthlich. „Ich muß Sie dringend bitten, das Zimmer zu verlassen," sagte er, „sonst zwingen Sie mich, den Diener zu rufen." — „Thun Sie es nur!" war die gelassene Antwort. „Ehe der Diener aber die Thür gesprengt hat, sind Sie ein todter Mann, das schwöre ich Ihnen." — „So sagen Sie mir wenigstens, was Sie mit dem Einschlagen des Nagels bezwecken!" — „Sie daran aufzuhängen, wenn ich nicht binnen zehn Minuten das verlangte Geld in Händen habe!" entgegnete der Franzose mit größter Kaltblütigkeit. Er sah dabei so drohend und entschlossen aus, daß der bestürzte Blanc es für gerathen hielt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Hastig an den Schreibtisch eilend, entnahm er demselben ein Packet Banknoten, die er dem Grafen einhändigte. „Nun aber gehen Sie!" drängte er dann mit einem ängstlichen Seitenblick auf den Nagel. Der Franzose verbeugte sich höflich: „Besten Dank, mein werther Herr Blanc und tragen Sie mir den kleinen Scherz nicht weiter nach!" — Damit war er verschwunden und Blanc hat ihn nie wiedergesehen.

Mannigfaltiges.

— **Biß einer Spinne.** Spinnen werden allgemein für ganz harmlose Insekten gehalten. Daß dem aber nicht immer so ist, beweist folgender einer englischen Fachzeitschrift entnommene Vorfall: Vor der Hausthür saß ein Knabe, sein Butterbrod verzehrend. Plötzlich schrie er laut auf und klagte seiner Mutter, es habe ihn etwas in den Nacken hinter dem Ohrläppchen gestochen. Vor Schmerz warf er seinen Hut auf die Erde, in dem die Mutter eine große, schwarze Spinne mit einem rothen Flecken auf dem Rücken bemerkte. Da der Knabe über große Schmerzen klagte, wurde ein Arzt gerufen, der an der Stelle, wo angeblich die Spinne gesessen haben sollte, eine große Erhabenheit entdeckte. Es wird von dem Arzt, der die Behandlung des von der Spinne verletzten Knaben leitete, deshalb vor solchen vorgeblich unschädlichen Insecten eindringlichst gewarnt.

— **Zur Pflege der Stubenvögel im Winter.** Die meisten Vogelliebhaber glauben mit einer entsprechenden Fütterung ihrer gefiederten Hausgenossen genug gethan zu haben. Deshalb wird meistens der Umstand außer Acht gelassen, daß sämmtliche Stubenvögel, namentlich Körnerfresser, zur Erhaltung ihrer Gesundheit eines möglichst großen Raumes zur freien Bewegung bedürfen. Es besteht ferner im Allgemeinen der Gebrauch, die eingefangenen Vögel im Winter in der warmen Stube zu halten, größtentheils sogar im eigentlichen Wohnzimmer. Beides ist für Vögel, welche man freilebend fängt, sehr schädlich, namentlich aber für die in der Regel zur Winterzeit gefangenen Körnerfresser. In solchem Falle wird, mag die Pflege noch eine so sorgfältige sein, wenn nicht der Tod, so doch gewiß eine bedeutende Disposition zu den verschiedensten Krankheiten — Auszehrung, epileptische Zufälle, Schwindel, Schlaganfall — die unvermeidliche Folge solch' naturwidriger Behandlung sein. Deshalb ist jedem Vogelliebhaber anzurathen, die bei uns überwinternden Stand- und Strichvögel, welche meistens Körnerfresser sind, niemals in warmen Stuben zu halten; selbst mäßig geheizte Räume sind nachtheilig. Ein ungeheiztes Zimmer, noch besser ein kalter zugfreier Gang oder dergleichen kann als der zuträglichste Ort gelten. Es erscheint dies begreiflich, wenn man erwägt, daß die Vögel bei andauernder kalter Witterung in der Regel ohne besonderen Nachtheil in unserem Klima überwintern, indem die vorsorgliche Natur sie durch ein dichtes Federkleid gegen die Einflüsse des Winters schützt. Die erwähnte Behandlung kann selbst bei Kanarienvögeln angewendet werden; es ist wahrhaft erstaunlich, wie leicht diese an eine sehr niedrige Temperatur gewöhnt werden können. Hohe Temperatur ist für sie gleichfalls sehr schädlich und erzeugt allerlei Krankheiten. Unsere zahmen Insektenfresser, Nachtigallen, Grasmücken 2c. bedürfen als Zugvögel, welche blos die zweite Hälfte des Frühlings nebst dem Sommer bei uns zubringen, und da sie auch weichlicher sind, in der Gefangenschaft einer etwas höheren Temperatur, obwohl eine sehr hohe Stubenwärme auch bei ihnen nachtheilig wirkt. Man thut am besten, sie in einen Raum zu geben, der nicht mehr als etwa 15 Grad Reaumur aufweist.

Druck, Redaction und Verlag von H. Gaartz in Elbing.